Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 299. Sonnabend den 21. Dezember 1901. XIX. Jahrg.

Kaiserrede zur Vollendung der Siegesallee = Denkmäler.

Am Mittwoch Abend hat der Kaiser auf dem aus Anlaß der Enthüllung des letzten Denkmals in der Siegesallee veranstalteten Festmahl im Königlichen Schlosse in Berlin eine Rede gehalten, in der seine Kunstauffassung zum Ausdruck kommt. Die schon im Auszuge mitgetheilte Rede lautete nach dem „Wolffschen Bureau" wörtlich wie folgt:

Der heutige 18. Dezember ist in der Geschichte unserer heimischen Berliner Kunst insofern von Bedeutung, als der hochselige Protektor der Museen, Mein verstorbener Herr Vater und Seine künstlerisch hochbegabte Gattin, Meine verehrte Mutter, heute vor 15 Jahren das Museum für Völkerkunde einweihten. Es war dies gewissermaßen die letzte große abschließende That, die Mein Vater nach dieser Richtung hin ausgeführt hat und Ich betrachte es als ein besonderes Glück, daß gerade an diesem Jahrestage der Abschluß für die Arbeiten der Siegesallee hat gefunden werden können. Ich ergreife die Gelegenheit mit Freuden, um Ihnen allen, erstens Meinen Glückwunsch und zweitens Meinen Dank auszusprechen für die Art und Weise, in der Sie Mir geholfen haben, Meinen ursprünglichen Plan zu verwirklichen. Die Aufstellung des Programms für die Siegesallee hat eine Reihe von Jahren in Anspruch genommen und der bewährte Historiograph Meines Hauses, Professor Dr. Koser, ist derjenige gewesen, der Mich in den Stand gesetzt hat, überhaupt den Herren greifbare Aufgaben zu stellen. War somit die historische Basis gefunden, so konnte nun weiter vorgegangen werden, und nachdem die Persönlichkeiten der Fürsten festgestellt waren, konnten dann auch, auf historischer Forschung beruhend, die wichtigsten Helfer der Herren an ihrem Werke festgestellt werden. Auf diese Weise entstanden die Gruppen, und, gewissermaßen durch die Historie bedingt, fand sich die Form der Gruppen. Nachdem dieser Theil des Programms fertig war, kam natürlich das schwierigste. Das war die Frage, wird es möglich sein, wie ich es hoffte, in Berlin so viele Künstler zu finden, die imstande sind, einheitlich zu arbeiten, um dieses Programm zu verwirklichen? Ich hatte, als Ich an die Lösung dieser Frage herantrat, im Auge, wenn es Mir gelingen sollte, der Welt zu zeigen, daß das günstigste für die Lösung einer künstlerischen Aufgabe nicht in der Berufung von Kommissionen, nicht in der Ausschreibung von allen möglichen Preisgerichten und Konkurrenzen besteht, sondern nach altbewährter Art, wie es in der klassischen Zeit und so auch später im Mittelalter gewesen ist, der direkte Verkehr des Auftraggebers mit dem Künstler die Gewähr bietet für eine günstige Gestaltung des Werkes und für ein gutes Gelingen der Aufgabe. Ich bin infolgedessen dem Professor Reinhold Begas besonders zu Dank verpflichtet, daß, als Ich mit diesem Gedanken an ihn herantrat, er Mir ohne weiteres erklärte, es sei absolut kein Zweifel, daß in Berlin sich allemal Künstler genug finden würden, um eine solche Idee ohne Schwierigkeiten zum Austrag zu bringen, und mit seiner Hilfe und aufgrund der Bekanntschaften, die Ich in den hiesigen Bildhauerkreisen durch Besuche von Ausstellungen und Ateliers gewonnen hatte, ist es Mir in der That gelungen, einen Stab zusammenzufinden, von dem ich den größten Theil heute um Mich versammelt sehe, um mit ihm an diese Aufgabe heranzugehen. Ich glaube, Sie werden Mir das Zeugniß nicht versagen können, daß im Hinblick auf das von Mir entwickelte Programm Ich Ihnen die Behandlung desselben so leicht wie möglich gemacht habe, daß Ich Ihnen die Aufgabe im allgemeinen gestellt und begrenzt, im übrigen aber Ihnen die absoluteste Freiheit gegeben habe, nicht nur die Freiheit in der Kombination und Komposition, sondern gerade die Freiheit, das von sich hineinzulegen, was jeder Künstler thun muß, um erst dem Kunstwerk sein eigenes Gepräge zu verleihen; denn ein jedes Kunstwerk birgt immer ein Körnchen von dem eigenen Charakter des Künstlers in sich. Ich glaube, daß, wenn Ich es so nennen darf, dieses Experiment nun, wo die Siegesallee vollendet ist, als gelungen betrachtet werden darf. Es hat nur des Verkehrs benöthigt zwischen dem Auftraggeber und dem ausführenden Künstler, um jeden Zweifel zu beseitigen, jede Frage zu beantworten, und es haben sich Schwierigkeiten größerer Art nicht gezeigt. Ich glaube daher, daß wir auf die Siegesallee von diesem Standpunkt aus mit Befriedigung allerseits zurückblicken können. Sie haben, ein jeder in seiner Art, Ihre Aufgabe so gelöst, wie Sie es konnten, und Ich habe das Gefühl, daß Ich Ihnen dazu das vollste Maß der Freiheit und Muße überlassen habe, wie Ich es für den Künstler für nothwendig halte. Ich bin nie in die Details hineingegangen, sondern habe mich benügt, einfach die Direktive, den Anstoß zu geben. Aber mit Stolz und Freude erfüllt Mich am heutigen Tage der Gedanke, daß Berlin vor der ganzen Welt dasteht mit einer Künstlerschaft, die so Großartiges auszuführen vermag. Es zeigt das, daß die Berliner Bildhauerschule auf einer Höhe steht, wie sie wohl kaum je in der Renaissancezeit schöner hätte sein können. Und Ich denke, ein jeder von Ihnen wird neidlos zugestehen, daß das werkthätige Beispiel von Reinhold Begas und seine Auffassung, beruhend auf der Kenntniß der Antike, vielen von Ihnen Führer in der Lösung der großen Aufgabe gewesen ist. Auch hier könnte man eine Parallele ziehen zwischen den großen Kunstleistungen des Mittelalters und der Italiener, daß der Landesherr und der kunstliebende Fürst, der den Künstlern die Aufgaben darbietet, zugleich die Meister gefunden, an die sich eine Menge junger Leute angeschlossen haben, sodaß sich eine bestimmte Schule daraus entwickelte und Vortreffliches zu leisten vermochte. Nun, Meine Herren, am heutigen Tage ist auch zu gleicher Zeit in Berlin das Pergamonmuseum eröffnet worden. Auch das betrachte ich als einen sehr wichtigen Abschnitt unserer Kunstgeschichte und als ein gutes Omen und ein glückliches Zusammentreffen. Was in diesen Räumen dem staunenden Beobachter dargeboten wird, das ist eine solche Fülle von Schönheit, wie man sie sich garnicht herrlicher vereint vorstellen kann. Wie ist es mit der Kunst überhaupt in der Welt? Sie nimmt ihre Vorbilder und schöpft aus den Quellen der großen Mutter Natur, und diese, die Natur, trotz ihrer großen, scheinbar ungebundenen, grenzenlosen Freiheit, bewegt sich doch nach ewigen Gesetzen, die der Schöpfer sich selbst gesetzt hat, und die nie ohne Gefahr für die Entwickelung der Welt überschritten oder durchbrochen werden können. Ebenso ist es in der Kunst, und beim Anblick der herrlichen Ueberreste aus der alten klassischen Zeit überkommt einen auch wieder dasselbe Gefühl: hier herrscht auch ein ewiges, sich gleich bleibendes Gesetz: das Gesetz der Schönheit, das Gesetz der Harmonie, das Gesetz der Aesthetik. Dieses Gesetz ist durch die Alten in einer so überraschenden, überwältigenden Weise und vollendeten Form zum Ausdruck gebracht worden, daß wir mit allen modernen Empfindungen und allem unseren Können stolz darauf sind, wenn uns gesagt wird bei einer besonders guten Leistung: Das ist beinahe so gut, wie es vor 1900 Jahren gemacht worden ist — aber beinahe! Unter diesem Eindruck möchte Ich Ihnen dringend ans Herz legen: noch ist die Bildhauerei zum größten Theil rein geblieben von den sogenannten modernen Richtungen und Strömungen, noch steht sie hoch und hehr da, — erhalten Sie sie so, und lassen Sie sich nicht durch der Menschen Urtheil und allerlei Wind der Lehre dazu verleiten, diese großen Grundsätze aufzugeben, auf denen sie erbaut ist! Eine Kunst, die sich über die von Mir bezeichneten Gesetze und Schranken hinwegsetzt, ist keine Kunst mehr, ist Fabrikarbeit, ist Gewerbe, und das darf die Kunst nie werden. Mit dem viel mißbrauchten Wort Freiheit und unter seiner Flagge verfällt man gar oft in die Grenzenlosigkeit, Schrankenlosigkeit und Selbstüberhebung. Wer sich aber von dem Gesetz der Schönheit, dem Gefühl für Aesthetik und Harmonie, die jedes Menschen Brust fühlt, ob er sie auch nicht ausdrücken kann, loslöst und in dem Gedanken einer besonderen Richtung, einer bestimmten Lösung mehr technischer Aufgaben die Hauptsache erblickt,

---

Späte Liebe.

Eine Geschichte in Briefen
von M. Heinersdorff.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 6. Juli 18 . .

Liebste Helene!

Du wirst Dich wundern, nachdem ich Dir erst vor zwei Tagen einen ellenlangen Brief geschrieben, heute schon wieder einen zu erhalten, und noch viel mehr wirst Du Dich darüber wundern, was ich Dir in dem heutigen mittheile. Ich habe heute eine Neuigkeit für Dich, Helene, die Dich fassungslos machen wird und die Du im ersten Moment höchst wahrscheinlich geneigt bist, stark anzuzweifeln, ist mir's doch selbst alles noch so zweifelhaft, so unglaublich, so wunderbar seltsam, daß ich — —

Und Du bist die allererste Seele, die sie erfährt, nicht die Eltern, kein Mensch weiß früher etwas als Du, ich selbst habe sie ja soeben erst erfahren — nein — erlebt, also denke Dir — ich habe mich verlobt!

Nicht wahr, das hast Du Dir nicht einfallen lassen, mein Liebling? Ich, Deine wunderliche, ernste Freundin, das „späte" Mädchen mit seinen siebenundzwanzig Lenzen und dem wenig schönen Aeußern? Und wenn Du nun gar erst wissen wirst, mit wem ich verlobt bin, dann wirst Du erst recht des Staunens kein Ende finden und immer und immer wieder fragen, wie das nur geschehen konnte, ich aber bitte Dich innig, rühre vorläufig nicht daran, schreibe mir lieber garnicht, wenn Du dies Thema nicht vermeiden magst — daß Du theilnimmst an meinem Geschick, weiß ich doch, wenn Du auch kein äußeres Anzeichen dafür an mich gelangen lässest — ich fühle mich schon freier und leichter, wenn ich Dir gegenüber sprechen darf, das Herz ist mir so übervoll!

Wenn Du hier wärest, ich zu Dir eilen und Dir Aug' in Auge alles erklären könnte! Vielleicht aber fände ich dazu nicht einmal den Muth unter Deinen klaren forschenden Blicken . . . . . .

Ich gebe Dir auch heute keinen Kommentar zu der Thatsache, ich bin zu verwirrt, zu erregt, als daß ich es ruhig, kühl zu erörtern vermöchte — Du siehst das an den stillosen, ungefügen Sätzen dieses Briefes — es genüge Dir also einstweilen der knappe Sachverhalt: Hermann Luz hat mir heute Nachmittag seine Hand angetragen und mein Jawort erhalten.

Wenn ich dies Schreiben an Dich befördert habe, sende ich erst Nachricht an die Eltern, die, wie Du schon weißt, seit drei Wochen in der Sommerfrische sind. Ihres Einverständnisses bin ich sicher, war es doch von jeher ihr Wunsch, mich als Hermann Luz's Gattin zu sehen — erstaunt werden auch sie freilich sein.

In ganz kurzer Zeit, vielleicht in einigen Monaten wollen wir heirathen, ich scheide mit dem 1. Juli aus meiner Stellung und beginne sogleich an der Aussteuer zu arbeiten.

Erwarte bitte also meinen nächsten Brief, ehe Du diesen hier beantwortest

Deiner getreuen
Doris.

Berlin, 15. Juni 18 . .

Liebste Leni!

Du hast's doch nicht lassen können, mir ein Liebeszeichen, einen Gruß zu senden in Deiner zarten sinnigen Art — die reizende Karte mit den purpurnen und den blassen Rosen, und Deine lieben, herzigen Worte dazu — hab' tausend Dank!

Die offizielle Anzeige von meiner Verlobung hast Du, gleich allen anderen Freunden und Verwandten, heute erhalten. Und nun — „er", mein Bräutigam, ist wieder abgereist nach seiner Pfarre, ich habe noch keine Gratulationen und Besuche zu erwarten und sitze ganz still für mich in meinem traulichen Stübchen, das mich nun nicht lange mehr beherbergen wird, oh wie wohlthuend diese Einsamkeit, diese Ruhe ist! — nun will ich versuchen zu thun, wonach mich unbeschreiblich verlangt, Dir, meiner liebsten, nächsten Freundin, mein Herz auszuschütten, Dir auch zugleich die schuldige Erklärung der Geschehnisse zu geben.

Es wird eine Beichte, meine liebe Helene, eine lange und umständliche Beichte und keine ganz leichte für mich, sei also gütig und lieb und nachsichtig und entschuldige mich in Deinem tiefinnersten Herzen.

Du weißt, daß ich Hermann Luz nie leiden mochte, obgleich wir zusammen aufgewachsen sind und er sowohl wie seine Eltern mich stets verhätschelten; Du weißt auch, daß er mir später geradezu widerwärtig erschien und ich seine verschiedentlichen, von Zeit zu Zeit wiederholten Bewerbungen jedesmal rundweg abgewiesen habe, trotzdem ich eine ausgesprochene Vorliebe für seinen Stand besitze und für mein Leben gern Pfarrersfrau geworden wäre — Du wirst also um all' dieser Umstände willen in Deinem geraden, aufrichtigen Sinne es nicht begreifen können, daß ich jetzt auf einmal mich eines anderen besonnen habe und wirst Dir Deinen lieben, klugen Kopf zerbrechen, um die Gründe für meine Handlungsweise zu errathen und doch nimmer auf die richtigen kommen.

Sieh, daß ich Hermann Luz im Laufe der Jahre trotz meiner früheren offenkundigen Abneigung doch noch lieben gelernt, das könnte ich wohl all' den anderen erzählen, Dir aber, Leni, nicht, dazu kennst Du mich zu gut. Und wenn die anderen alle mir diese Sinnesänderung nicht glauben wollten, so würde mich's wenig kümmern, wie sie darüber denken, mögen sie immerhin annehmen, die Furcht vor dem Sitzenbleiben oder Luz's glänzende Vermögensverhältnisse hätten mich zu einer Verbindung mit ihm getrieben — mir gilt es gleich! Du allein sollst alles wissen, alles! Und nun höre mich.

In meinen Briefen ist Dir wohl seit langem ein Name des öfteren aufgefallen — Dr. Doelling — Du hast diesen Mann aus vielfachen gelegentlichen Schilderungen als einen besonderen, über das gewöhnliche Maß hinausragenden Geist kennen gelernt, weißt, daß ich mit ihm täglich viele Stunden in gemeinsamer Thätigkeit verbringe, es wird Dich nicht wundern, zu erfahren, daß sich bei solcher Gelegenheit unsere Seelen verstehen und — lieben lernten. O, wenn Du ihn ein einziges Mal gesehen, gesprochen hättest, dann wüßtest Du, daß es nicht anders sein kann, daß man so einen Menschen unfehlbar, rettungslos lieben muß! Er ist nicht etwa bestechend schön, nein, durchaus nicht, eher vielleicht das Gegentheil; aber seine Art zu sein, sich zu geben, seine flammenden Augen, die ernste, selbstbewußte Männlichkeit und dabei die wunderbare tiefe Innigkeit des Gemüths — so, gerade so hatte mir das Ideal eines Mannes vorgeschwebt, des Mannes, den ich lieben könnte! Auf ihn habe ich gewartet, unbewußt gehofft, nach ihm mich bange, schmerzlich gesehnt — und nun, da ich ihn endlich, endlich gefunden, ist er mir unerreichbar . . . . . .

Er ist Gatte, Vater, besitzt eine junge, anmuthige, zarte Frau, zwei reizende Knaben.

(Fortsetzung folgt.)

der versündigt sich an den Urquellen der Kunst. Aber noch mehr: Die Kunst soll mithelfen, erzieherisch auf das Volk einzuwirken, sie soll auch den unteren Ständen nach harter Mühe und Arbeit die Möglichkeit geben, sich an den Idealen wieder aufzurichten. Uns, dem deutschen Volke, sind die großen Ideale zu dauernden Gütern geworden, während sie anderen Völkern mehr oder weniger verloren gegangen sind. Es bleibt nur das deutsche Volk übrig, das an erster Stelle berufen ist, diese großen Ideen zu hüten, zu pflegen und fortzusetzen, und zu diesen Idealen gehört, daß wir den arbeitenden und sich abmühenden Klassen die Möglichkeit geben, sich an dem Schönen zu erfreuen und sich aus ihren sonstigen Gedankenkreisen heraus- und emporzuarbeiten. Wenn nun die Kunst, wie es jetzt vielfach geschieht, weiter nichts thut, als das Elend noch scheußlicher hinzustellen wie es schon ist, dann versündigt sie sich damit am deutschen Volke. Die Pflege der Ideale ist zugleich die größte Kulturarbeit, und wenn wir hierin den anderen Völkern ein Muster sein und bleiben wollen, so muß das ganze Volk daran mitarbeiten, und soll die Kultur ihre Aufgabe voll erfüllen, dann muß sie bis in die untersten Schichten des Volkes hindurchgedrungen sein. Das kann sie nur, wenn die Kunst die Hand dazu bietet, wenn sie erhebt, statt daß sie in den Rinnstein niedersteigt! Ich empfinde es als Landesherr manchmal recht bitter, daß die Kunst in ihren Meistern nicht energisch genug gegen solche Richtungen Front macht. Ich verkenne keinen Augenblick, daß mancher strebsame Charakter unter den jüngeren Anhängern dieser Richtungen ist, der vielleicht von bester Absicht erfüllt ist; er befindet sich aber doch auf falschem Wege. Der rechte Künstler bedarf keiner Marktschreierei, keiner Presse, keiner Konnexion. Ich glaube nicht, daß Ihre großen Vorbilder auf dem Gebiete der Meisterschaft weder im alten Griechenland, noch in Italien, noch in der Renaissancezeit je zu der Reklame, wie sie jetzt durch die Presse vielfach geübt wird, gegriffen haben, um ihre Ideen besonders in den Vordergrund zu rücken. Sie haben gewirkt, wie Gott es Ihnen eingab, im übrigen haben sie die Leute reden lassen. Und so muß auch ein ehrlicher, rechter Künstler handeln. Die Kunst, die zur Reklame heruntersteigt, ist keine Kunst mehr, und mag sie hundert- und tausendmal gepriesen werden. Das Gefühl für das, was häßlich oder schön ist, hat jeder Mensch, mag er noch so einfach sein, und dieses Gefühl weiter im Volke zu pflegen, dazu brauche Ich Sie alle, und daß Sie in der Siegesallee ein Stück solcher Arbeit geleistet haben, dafür danke Ich Ihnen ganz besonders. Das kann Ich Ihnen, meine Herren, jetzt schon mittheilen, der Eindruck, den die Siegesallee auf die Fremden macht, ist ein ganz überwältigender, überall macht sich bemerkbar ein ungeheurer Respekt für die deutsche Bildhauerei. Möge sie auf dieser Höhe stets stehen bleiben, und möge auch Meinen Enkeln und Urenkeln, wenn sie Mir dereinst erstehen werden, die gleichen Meister zur Seite stehen: Dann bin Ich überzeugt, wird Unser Volk in der Lage sein, das Schöne zu lieben und die Ideale stets hochzuhalten. Ich erhebe Mein Glas und trinke auf Ihrer Aller Wohl, — und nochmals Meinen herzlichen Dank!

Ueber die Abendtafel selbst, bei der der Kaiser die oben mitgetheilte Rede hielt, wird noch berichtet: Von den an den Siegesallee-Denkmälern betheiligten Künstlern waren fast alle der Einladung des Monarchen gefolgt, es fehlten nur Unger und Kraus, die zur Zeit in Italien weilen, ferner Calandrelli und Lessing. Zu den Künstlern gesellten sich der Direktor des Staatsarchivs Geh. Rath Koser, der das geschichtliche Material für die Anlage in der Siegesallee geliefert hat, der architektonische Leiter Geh. Rath Spitta und Thiergarten-Direktor Geitner. Von den Museen waren der Generaldirektor Schöne und Geh. Rath Kékulé von Stradonitz zugegen. Auch die betheiligten Ressortchefs, der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, der Kultusminister Dr. Studt und der Geh. Kabinetsrath v. Lucanus wohnten der Feier bei. Zuerst versammelten der Kaiser und die Kaiserin ihre Gäste in einem Säulensaal, wo Cercle gehalten wurde. Ein Relief von Manzel, die Madonna mit dem Kinde, das der Kaiser dem Künstler in Auftrag gegeben hatte, wurde aufgestellt und der Gesellschaft gezeigt. Das Werk ist in Majolika hergestellt; bemerkenswerth ist es dadurch, daß als Material Thon von Cadinen, der westpreußischen Besitzung des Kaisers, verwandt ist. Nachdem das Kaiserpaar etwa eine halbe Stunde mit den Gästen geplaudert hatte, begab sich die Gesellschaft zur Tafel. Nach dem dritten Gange nahm der Kaiser das Wort zu seiner Kunstrede, die von den Gästen stehend angehört wurde. Die Tafel währte etwa zwei Stunden. Dann begab man sich in den Saal zurück, wo bei Kaffee von Neuem Cercle gehalten wurde. Hierauf verabschiedete sich die Kaiserin mit ihren Damen. Der Kaiser aber führte die Herren nach den Heinrichs-Hallen. Hier zündete sich der hohe Herr gemüthlich eine Zigarette an und nahm mit seinen Gästen an Tischen Platz, um bei Bier und Punsch zu plaudern. Es war schon 1 Uhr vorüber, als der Kaiser sich von seinen Gästen trennte.

Preßstimmen zu der Kunstrede des Kaisers liegen bereits heute vor. Die parteilosen „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Von einzelnen Wendungen abgesehen, dürften diese kaiserlichen Worte des allgemeinsten Beifalls sicher sein, und wir sind überzeugt, daß sie weithin in Deutschland und auch im Auslande ein sympathisches Echo wecken werden. Der Kaiser hat die Aufgaben der deutschen Kunst in einer Weise vorgezeichnet, welche hoffentlich dazu beitragen wird, die vielen irregehenden Bestrebungen auf künstlerischem Gebiet wieder zur Erkenntniß des eigentlichen Berufs der Kunst zurückzurufen.“

Die ebenfalls parteilose „Tägliche Rundschau“ bemerkt: „Der Monarch hat über Kunst, Kunstübung und Kunstrichtungen seine persönliche Ansicht ausgesprochen. Die sich in diesen Stücken zu gleichen Auffassungen bekennen, werden ihm begeistert zujubeln. Die Andersmeinenden werden kaum überzeugt worden sein.“

Das freisinnige „Berliner Tageblatt“ ist mit den Ausführungen des Monarchen unter unwesentlichen Vorbehalten einverstanden und sagt, das, was der Kaiser von der Bildhauerkunst in Berlin, ihrer Gegenwart und ihrer Zukunft gesagt hat, könne man gern unterschreiben.

Die demokratische „Berliner Volkszeitung“ äußert, daß die Anschauungen und Urtheile des Kaisers in mehrfacher Hinsicht allgemeine Zustimmung nicht finden werden. „Was die starke Abwehr der modernsten Kunstrichtungen durch den Kaiser betrifft, so glauben wir nicht, daß sie den Lauf der Entwickelung, wie sie sich nun einmal aus sich selbst heraus vollzieht, ändern oder hemmen wird. Die Kunst gehorcht sowohl an sich als auch in ihrer historischen Entwicklung ihren eigenen Gesetzen.“

Politische Tagesschau.

Zu dem Vorgehen Deutschlands gegen Venezuela erfährt die „Münchener Allgem. Ztg.“ öffiziös aus Berlin, daß das bisherige Vorgehen Deutschlands in vollständigem Einvernehmen mit der Regierung der Vereinigten Staaten erfolgt ist. Es ist als sicher anzunehmen, daß auch weiterhin eine solche Verständigung gesucht und erreicht werden wird und daß es der deutschen Regierung nicht einfällt, in der selbstverständlich kräftigen und nachdrücklichen Wahrnehmung der berechtigten Interessen Deutschlands irgendwelche Schritte zu thun, die unnöthige Verstimmungen bei anderen interessirten Mächten hervorrufen könnten.

Für die Zustände im französischen Wehrwesen bezeichnend sind folgende Pariser Meldungen des „Wolffschen Bureaus“: Der Hauptmann Guyos de Villeneuve, der wegen eines Glückwunschschreibens an den Nationalisten Sylvetol mit 60 Tagen Arrest bestraft worden war, hat seine Entlassung eingereicht und in einem im „Gaulois“ veröffentlichten Briefe an den Kriegsminister erklärt, er trete aus dem Heere aus, weil er über verschiedene Maßnahmen des Kriegsministers André und seines Vorgängers Galliffet empört sei. Zwischen dem Marineleutnant de Reson, der kürzlich wegen seines Romans, in dem er Marineoffiziere und Beamte verunglimpft hatte, abgesetzt wurde, und dem Marineleutnant Roubiot, der sich durch mehrere Anspielungen in diesem Roman getroffen fühlte, fand am Dienstag ein Duell statt, bei dem de Reson leicht verwundet wurde. Es heißt, de Reson werde noch von verschiedenen anderen Seeoffizieren wegen seines Romans gefordert. — In der Deputirtenkammer erklärte am Dienstag der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau, solange nicht Staat und Kirche getrennt seien, könne das Kultusbudget nicht abgeschafft werden; bei dem Konkordat stehe der Staat sich besser als bei der Unabhängigkeit der Kirche. Die Kammer beschloß darauf mit 350 gegen 187 Stimmen, in die Berathung der einzelnen Artikel des Kultusbudgets einzutreten. — Der Dozent an der Pariser Universität Lapique wurde auf ein halbes Jahr vom Amt suspendirt, weil er zu einer Geldsammlung für den gemaßregelten Professor Hervé aufforderte. Ferner ist der Professor der schönen Künste und Professor an der Schule für dekorative Kunst Roger Ballu seines Postens enthoben worden, weil er in einer politischen Versammlung, die am 15. d. Mts. in der Umgegend von Paris stattfand, inbezug auf die Regierung beleidigende Aeußerungen gethan hatte.

Lord Roseberys Wiedererscheinen im politischen Leben Englands ist als ein Ereigniß von nicht zu unterschätzender Tragweite für die Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse Großbritanniens zu betrachten. Vor kurzem wurde viel bemerkt, daß König Eduard mehrfach Konferenzen mit Rosebery hatte, und politische Zeichendeuter weissagten daraus allerlei Bedenkliches für das Salisburysche Kabinet. Seit Wochen schon erwartete man in den politischen Kreisen Englands mit größter Spannung die Rede Lord Roseberys. Was man hoffte und wünschte, läßt sich schwer in einem kurzen Zeitungsartikel zusammenfassen: Die Liberalen glaubten, Lord Rosebery werde das Wundermittel verkünden, das die zersplitterte liberale Partei wieder zusammenschweiße, die Konservativen hofften, er werde der Regierung zeigen, wie man der Schwierigkeiten in Südafrika Herr werde, und vielleicht sogar seine Dienste hierzu anbieten, so erwartete jeder, was seinem Herzen am nächsten lag. Ob seine Rede diese Erwartungen erfüllt hat, läßt sich zurzeit noch nicht sagen, da sie nur im Auszuge vorliegt und auch die Stellungnahme der öffentlichen Meinung in England nur erst andeutungsweise skizzirt werden kann. — Die „Mid-Lothian Liberal Association“, deren Präsident Rosebery lange Zeit hindurch gewesen ist, nahm eine Resolution an, in der sie die Rückkehr Roseberys in das aktive politische Leben mit der größten Befriedigung begrüßt und der Hoffnung Ausdruck giebt, daß er seine hervorragenden staatsmännischen Gaben wieder der großen historischen liberalen Partei im Kampfe um die Durchführung der fortschrittlichen Maßnahmen und der Reformmaßregeln zur Verfügung stellen werde, welche dahin führen würden, die Interessen der Nation im In- und Auslande zu befestigen. — An Lord Rosebery richtet der französische Abgeordnete Destournelles, der Frankreich auf dem Haager Kongreß vertreten hat, im „Matin“ ein offenes Schreiben, in welchem es heißt: „Nicht die Feinde, sondern die Freunde Englands sind es, die mit Schmerzen sehen, wie England in einen Kampf verwickelt ist, dessen Ergebniß nur Verwüstung und Ruin sein kann. Europa wünscht mit ganzer Seele das Ende eines Krieges herbei, der ihm Abschen einflößt, und es würde jeden englischen Staatsmann auf's höchste preisen, der dieses so achtungsvolle Gefühl mit den Interessen Englands versöhnen könnte.“

Der friedliche und schiedliche Ausgleich zwischen den Republiken Chile und Argentinien hat wieder einen Haken. Aus Buenos Aires wird gemeldet, Chile werde die Vorschläge Argentiniens nicht annehmen. Die argentinischen Eisenbahngesellschaften hätten sich bereit erklärt, 95000 Tonnen Kohlen zur Verfügung zu stellen und eventuell für Heranziehung von 40000 Mann zu sorgen. In Argentinien scheint man ja recht kriegerisch — zu thun.

Auf dem deutschen Friedhof in Peking, der inmitten der Stadt nahe bei den Gesandtschaften gelegen ist, versammelten sich am Mittwoch nach dem „Reuterschen Bureau“ die deutsche Besatzung und andere Angehörige des deutschen Reiches. Es wurden Gedächtnißgottesdienste zur Erinnerung an die daselbst beerdigten, während der Belagerung gefallenen und vorübergehend in der deutschen Gesandtschaft bestattet gewesenen Deutschen abgehalten und zugleich für diejenigen deutschen Soldaten, welche in den Gefechten außerhalb Pekings gefallen sind und deren Leichen nachher hierher gebracht worden waren. Der deutsche Gesandte Mumm von Schwarzenstein und Major Graf v. Montgelas hielten Ansprachen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember 1901.

— Gestern Nachmittag empfing Seine Majestät der Kaiser den Buchdruckereibesitzer G. W. Büxenstein und Professor Fechner zur Vorlage eines Pastellbildes Seiner Majestät von Professor Fechner, sowie im Beisein des Chefs des Zivilkabinets Wirklichen Geheimen Raths Dr. v. Lucanus den Architekten Bodo Ebhardt zum Vortrag über den Ausbau der Hohkönigsburg. Heute Vormittag hörte Se. Majestät die Vorträge des Kriegsministers General der Infanterie von Goßler, des Chefs des Generalstabes der Armee, Generaladjutanten, Generals der Kavallerie Grafen von Schlieffen und des Chefs des Militärkabinets Generals à la suite Generalmajors Grafen von Hülsen-Häseler. Später besuchten beide Majestäten die renovirte Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche. Zur Frühstückstafel sind geladen die Herren der Deputation des russischen 39. Narvaschen Dragoner-Regiments, der Chef des Generalstabes und der Chef des Militärkabinets.

— Der König und die Königin von Württemberg sind heute Abend 8 Uhr wieder von Potsdam abgereist.

— Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz traf heute Abend 5½ Uhr auf der Wildparkstation ein und begab sich alsbald nach dem Neuen Palais.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen begaben sich in Kiel heute am Namenstage des Kaisers Nikolaus von Rußland mit Gefolge an Bord der vor Anker liegenden russischen Kreuzers „Askold“, um einer dort abgehaltenen feierlichen Messe beizuwohnen. Auf des „Askold“ wurden die Herrschaften vom Großfürstenpaar Sergius empfangen. Abends findet im Schloß eine größere Tafel statt.

— Prinz Moritz v. Altenburg, der Bruder der regierenden Herzogs Ernst und präsumtive Thronfolger, ist an einem Bronchialkatarrh nicht unbedenklich erkrankt. Der Patient steht gegenwärtig im 72. Lebensjahre.

— Die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, eine Schwester des Kaisers, begab sich gestern, wie alljährlich, nach den Universitäts-Kliniken in Bonn und überreichte den dort untergebrachten Kindern Weihnachtsgeschenke.

— Bei seiner Anwesenheit in Berlin hat der Großfürst-Thronfolger von Rußland auch dem Reichskanzler Grafen Bülow einen Besuch abgestattet.

— Das kaiserliche Hoflager wird voraussichtlich bald nach Neujahr, je nachdem die Witterung dies erheischt, nach dem Stadtschloß in Potsdam verlegt werden. Das Kaiserpaar wird voraussichtlich die nach dem Lustgarten belegenen Räume beziehen.

— Der Familie des früheren Botschafters Herbette hat Kaiser Wilhelm durch den deutschen Botschafter in Paris sein Beileid aussprechen lassen und den Fürsten Radolin beauftragt, am Sarge einen Kranz niederzulegen.

— Der Handelsminister erließ heute eine Verfügung, durch welche die Errichtung einer Handelskammer für Berlin und seine Vororte mit 36 Mitgliedern vom 1. April 1902 ab genehmigt wird.

— Zu Gunsten der Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden soll am 11. Januar ein großes Fest mit Liedervorträgen und einer Operetten-Aufführung im Theater des Westens stattfinden. Bei der Gemahlin des Reichskanzlers erschienen gestern die Komiteemitglieder zu einer eingehenden Besprechung.

— Auf die 4prozentige Münchener Stadtanleihe hatte bereits durch die Voranmeldungen eine so außerordentliche Ueberzeichnung stattgefunden, daß die heutige Subskription unmittelbar nach der Eröffnung bei sämmtlichen Zeichnungsstellen geschlossen wurde.

— Dem Hauptmann Grafen von Soden, bekannten Vertheidiger der deutschen Gesandtschaft in Peking und jetzigen Kompagniechef im 1. Seebataillon, sind dieser Tage zwei neue Ordensauszeichnungen zutheil geworden. Der König von Italien verlieh ihm das Offizierskreuz der italienischen Krone und vom König der Belgier erhielt er das Ritterkreuz des Leopoldordens. Der Kaiser verlieh ihm bekanntlich seinerzeit den höchsten preußischen Orden „pour le mérite“ und der Präsident von Frankreich den Orden der Ehrenlegion.

— Der wegen des Insterburger Duells zu 2 Monaten Festung verurtheilte Oberleutnant Hildebrandt hat nach dem „Lokalanzeiger“ sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Der „Vorwärts“ theilt mit, daß auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die von ihm herausgegebene Weihnachtszeitung „Arbeitslos“ beschlagnahmt wurde.

Kiel, 18. Dezember. Der Nord-Ostsee-Kanal ist in Folge starker Eisbildung für die Segelschifffahrt gesperrt werden.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 19. Dezember. (Sensationelle Enthüllungen zur Konitzer Mordaffaire) kündigt der aus dieser Affaire bekannte Recherdeur George in einem Vortrag an, der von ihm Freitag Abend in Berlin gehalten werden wird. George ist bekanntlich derjenige, der anläßlich der mysteriösen Kleiderfunde in Konitz s. Zt. die schweren Beschuldigungen gegen den Lehrer Weichel in Konitz erhob, die mit den Anstoß zu der bekannten Erörterung des traurigen Falles im Reichstage gaben. In dieser Richtung dürften sich wohl auch die angekündigten „Enthüllungen“ bewegen.

Tilsit, 18. Dezember. (Prozeß Medem.) Heute fand eine besondere Sitzung der hiesigen Strafkammer unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsdirektors Poschmann statt. Auf der Anklagebank erschien, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der frühere Rechtsanwalt und Notar Heinrich Medem von hier, dem zur Last gelegt wird, Urkundenfälschungen in 23 Fällen und Unterschlagungen in 24 Fällen von 0,50 bis 1500 Mk. in amtlicher Eigenschaft als Notar begangen zu haben. Thränenden Auges erklärte der Angeklagte, wie er in eine sehr mißliche Lage gekommen ist; zum größten Theil war der Alkohol, dem er mit Leidenschaft fröhnte, schuld. Medem zersplitterte seine Kräfte durch eine rege Thätigkeit in verschiedenen Vereinen; außerdem war er Stadtverordneter, so daß seine Geschäfte allmählich immer mehr zurückgingen und eine unheilvolle Verwirrung in seinen Angelegenheiten als Notar entstand. Medem erzählte, daß der Alkohol derart Gewalt über ihn erlangte, daß er sich nicht mehr aufzuraffen vermochte und dem körperlichen sowie geistigen Verfall entgegenging. Im Mai d. Js. vertraute er sich seiner Frau an und reiste darauf zum Professor Jaffe nach Königsberg, der ihm empfahl, sich in das Sanatorium des Dr. Bartels bei Dresden zu begeben, welchen Rat er auch ausführte. Am 26. Mai wurde über sein Vermögen der Konkurs eröffnet. Vorher hatte eine Prüfung seiner Notariatsakten durch den Landgerichtspräsidenten stattgefunden, wobei die strafbaren Handlungen zur Kenntniß seiner vorgesetzten Dienstbehörde gelangten. Am 29. Mai kam Medem nach Tilsit zurück und wurde sofort auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Beweisaufnahme war sehr umfangreich; es waren dazu 21 Zeugen und 4 Sachverständige geladen. Von der Vertheidigung war der Antrag auf Ladung eines Irren- und Nervenarztes gestellt, welchem Antrag der Gerichtshof nicht stattgegeben hat, da der Angeklagte aus seiner früheren Thätigkeit als Rechtsanwalt genügend bekannt sei. Von der Vertheidigung waren zwei hiesige Aerzte geladen, sowie ein Gutachten des Herrn Dr. Bartels durch kommissarische Vernehmung beigebracht. Die Herren Stadtverordneten Bruder und Kramat und der Stadtverordnetenvorsteher Dorn verneinten die Frage, ob sie je bei dem Angeklagten einen veränderten Zustand bemerkt hätten. Die Frau des Medem bestätigte die Angaben desselben vollständig; sie will von pekuniären Schwierigkeiten und Verlegenheiten nichts gewußt haben. M. hat täglich größere

Mengen Alkohol in Form von Kognak, Sherry, Rothwein und Bier zu sich genommen, ohne genügende Nahrung zu genießen. Seine Erregung stieg immer mehr, sodaß Frau M. die größte Besorgniß hegte. Dr. Bartels hält den geistigen Zustand des Angeklagten für vollständig normal. Die Urkundenfälschungen sind dadurch ausgeführt worden, daß den Notariatsakten unrichtige Bescheinigunger inbetreff der Stempel gegeben wurden. Die Unterschlagungen betreffen fast ausschließlich eingezahlte Stempelbeträge. In einem Falle hat Medem eine Hypothek von 1500 Mk., dem Steuerinspektor Gebauhr in Landsberg gehörig, unterschlagen. Nach dem Bericht des Konkursverwalters Rechtsanwalt Fuchs war die Vermögenslage des Angeklagten eine sehr ungünstige; den Schulden von 36900 Mark standen nur etwa 7000 Mark Guthaben gegenüber. Zugunsten des Angeklagten haben indeß mehrere Gläubiger ihre Forderungen in Höhe von etwa 22000 Mk. zurückgezogen, sodaß etwa 50 Proz. gedeckt werden konnten; außerdem besteht die Aussicht noch etwa 25 Proz. zu decken. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte nach Abzug der erlittenen Untersuchungshaft zwei Jahre Gefängniß und Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von 5 Jahren. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Berathung auf 2 Jahre Gefängniß; die Untersuchungshaft wurde angerechnet. Ferner wurde die 5jährige Unfähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes ausgesprochen. Der Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls wurde wegen Fluchtverdachts abgelehnt. Der Andrang von Zuschauern war ein sehr großer; die Zulassung erfolgte nur auf Karten.

Gehässiges Treiben.

Ein altbewährter konservativer Führer in der Provinz Posen, Herr Major a. D. Endell, der Provinzialvorsitzende des Bundes der Landwirthe für Posen, ist in der „Täglichen Rundschau" in gehässiger Weise persönlich angegriffen worden. Es wurden bekanntlich früher gegen Herrn Endell, dessen einflußreiche Persönlichkeit eine gewisse politische Richtung beseitigen will, Anschuldigungen erhoben, die sich auf die Geschäftsführung des Provinzialverbandes bezogen. Diese Anschuldigungen sind seinerzeit völlig entkräftet worden und haben sich als böswillig erwiesen, dessenungeachtet hat die „Tägliche Rundschau" sie wieder zum Anlaß ihrer Angriffe gegen Herrn Endell genommen. Jetzt hat der Provinzialverein des Bundes der Landwirthe für Posen in einer am vorigen Mittwoch in Bromberg abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung sich mit aller Schärfe gegen diese Angriffe gewandt. Der Bromberger Kreisvorsitzende, Herr Timm-Zdunny brachte, nachdem er die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, sofort die Angelegenheit zur Sprache und führte nach dem „Bromberger Tageblatt" aus: „Der Provinzialvorsitzende des Bundes der Landwirthe der Provinz Posen, Major a. D. Endell, sowie der Bund selbst, seien in einem Leitartikel der „Täglichen Rundschau" scharf angegriffen worden. Die Vorkommnisse, auf welche der Artikel zurückgreift, lägen weit zurück und seien bekannt. Der Zweck der Hetze gegen Herrn Endell sei augenscheinlich der gewesen, zu verhindern, daß der verdienstvolle Führer wieder in den Landwirthschaftsrath und in die Landwirthschaftskammer gewählt würde. Aber trotz der gehässigen Agitation sei die Wiederwahl erfolgt, was der beste Beweis sei für das Vertrauen, das der Vorsitzende des Bundes in Posen allseitig bei den Landwirthen genieße. Herr Major Endell sei aus der ganzen Affäre rein und gerechtfertigt hervorgegangen. Aber auch der Bund der Landwirthe sei durch die „Tägliche Rundschau" angegriffen, sodaß es die Pflicht des Bundes sei, gegen die ungerechten Beschuldigungen Protest zu erheben. Redner verliest den Passus des Artikels, welcher gegen den Bund gerichtet ist und besonders darauf bezug nimmt, daß die Gefolgschaft des Herrn Endell ein Hinderniß auf dem Wege der Förderung der deutschen Sache in den Ostmarken sei. Es sei unnöthig, so fährt Redner fort, diesen Vorwurf mit vielen Worten zurückzuweisen, die deutschen Bauern seien stets mit aller Kraft Vertreter und Kämpfer des Deutschthums in den Ostmarken gewesen. Herr Endell habe übrigens gegen das Blatt den Weg der Klage betreten, sodaß ihm auf diesem Wege schon sein Recht zutheil werden würde." Nach diesen mit vielen Beifall aufgenommenen Worten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die „Tägliche Rundschau" bringt in Nr. 585 einen Artikel, welcher in ganz unqualifizirbarer Weise den Provinzialvorsitzenden des Bundes der Landwirthe für Posen angreift und auch den Bund der Landwirthe in der Provinzialabtheilung Posen auf das tiefste verletzt. Die heute in Bromberg tagende Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe spricht ihre Entrüstung darüber aus. Die perfide Art des Angriffes kennzeichnet die eventuellen Einsender zur Genüge und fällt auf dieselben zurück. Der Bund der Landwirthe und sein Provinzialvorsitzender wissen ihre Maßnahmen vom nationalen Bewußtsein getragen. Wir weisen die Unterstellung, „der Bund der Landwirthe störe das Deutschthum in der Povinz Posen", auf das energischste zurück. Schmähungen derart, wie sie der Artikel der „Täglichen Rundschau" bringt, sind außerstande, das Vertrauen zu unserem, um die Provinz so hochverdienten Vorsitzenden zu erschüttern, wie dies beabsichtigt war, — wohl aber geeignet, mit unbedingter Sicherheit die Zusammengehörigkeit der Deutschen in der Provinz, welche gerade jetzt dringend nothwendig erscheinen sollte, auf das schwerste zu erschüttern."

Im Anschluß an diese sehr entschiedene Kundgebung für einen so gröblich angefeindeten konservativen Führer, sei bemerkt, daß, wie wir beobachten können, an verschiedenen Stellen im Osten, anscheinend nach einer von bestimmter Seite ausgehenden Direktive schon längere Zeit daran gearbeitet wird, die hier noch vorherrschende konservative Machtstellung zu erschüttern. Zu dem Zweck sucht man zunächst die konservativen Führer, die als „extrem" gekennzeichnet werden, zu beseitigen und zum Schweigen zu bringen. Dabei scheut man sich nicht, die gewissen Herrschaftsgelüsten unbequemen Männer nach altem Rezept persönlich zu verdächtigen, da man mit der Gegnerschaft gegen die von ihnen vertretene Sache allein sich keinen Erfolg verspricht. Leider wird ja hier und da wohl geglaubt, daß der Sache des Deutschthums genützt und ein festerer Anschluß der Deutschen erzielt werde, wenn die „extreme" konservative Richtung im politischen Leben weniger hervortrete. Hier trifft aber der Begriff „extrem" nicht zu, denn dieser deckt sich nicht mit fester konservativer Gesinnung, und uns erscheint es politisch falsch, den unablässigen Bestrebungen, den Liberalismus hier wieder zur Herrschaft zu bringen, irgendwelchen Vorschub zu leisten. So wünschten wir denn auch diesen Bestrebungen, die dem Liberalismus von der Art des „Berliner Tageblatts" zugute kommen sollen, das sich bereits als Führer in nationalen Dingen aufspielt, eine kräftigere Abwehr seitens unserer großen konservativen Presse und anderer konservativer Organe. Daß der Liberalismus sich in nationaler Beziehung nicht widerstandsfähiger als der Konservatismus erwiesen hat, dürfte doch durch die hinter uns liegenden Zeitereignisse zur Evidenz festgestellt worden sein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Dezember 1901.

— (Von der Reichsbank.) Am 15. Januar 1902 wird in Kreuzburg Oberschles. eine von der Reichsbankhauptstelle in Breslau abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— (Pferdevormusterung.) Im Jahre 1902 wird die Pferdevormusterung vom 1. April bis Mitte Oktober durch einen Militärkommissar der Reihe nach in den Kreisen Konitz, Tuchel, Schwetz, Graudenz, Briesen, Thorn und Culm stattfinden. Im Monat August fällt die Vormusterung der Ernte wegen aus.

— (Belohnung.) Der Arbeiter Johann Perschke aus Godzisken, Kreis Strasburg, hat am 31. März d. Js. den Besitzersohn Anton Schramm ebendaher mit Muth und Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens in einem auf der Feldmark Kl. Summe gelegenen Bruche gerettet. Der Herr Regierungspräsident bringt dieses belobigend zur öffentlichen Kenntniß und hat dem Perschke für diese That eine Prämie von 20 Mk. bewilligt.

— (Probelektion in der höheren Mädchenschule.) Um die durch Versetzung des Herrn Oberlehrers Hollmann an das Gymnasium nach Strasburg Westpr. an der höheren Mädchenschule hierselbst erledigte Oberlehrerstelle haben sich sehr wenig ausreichend qualifizirte Bewerber gefunden. Einer derselben hielt heute in Gegenwart der Herren von der Schuldeputation eine Unterrichtsprobe.

— (Zwangsversteigerung.) Vor dem Amtsgericht kam heute das in Mocker Schützstraße 24 belegene, auf den Namen des Bahnarbeiters August Hertel eingetragene Grundstück zum Verkauf. Das Meistgebot gab mit 3725 Mk. Louis Nadersohn aus Kl.-Tarpen bei Graudenz ab.

— (Eine Verkehrsstörung) entstand gestern Abend gegen 6 Uhr auf der Elisabethstraße dadurch, daß von einem mit Fässern beladenen zweispännigen Wagen das linke Hinterrad losging, sodaß das Fuhrwerk, das sich mitten auf den Geleisen der Elektrischen befand, dort lieg blieb. Die Elektrische und der sonstige Fuhrwerksverkehr stockten solange, bis der verunglückte Wagen abgeladen und nach der Strobandstraße befördert war, wo man sofort den Schaden wieder gut machte.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten Quittungskarte der Martha Wysocka. Zurückgelassen in einem Geschäft in der Breitenstraße ein polnisches Gebetbuch und zwei Paar Handschuhe 2c. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. Dezember früh 1,78 Mtr. über 0.

Auf der Weichsel hat das Eistreiben bedeutend nachgelassen, man sieht nur noch vereinzelte Schollen. Die Fähre hat ihren Betrieb bisher noch nicht aufgenommen.

Aus Warschau wird von heute ein Wasserstand von 2,13 Mtr. gemeldet (gegen 2,13 Mtr. gestern.)

---

§ Mocker, 19. Dezember. (In der geheimen Sitzung der Gemeindevertretung) wurden dem neuen Gemeindevorsteher Herrn Falkenberg Umzugskosten von Misdroy in Höhe von 400 Mk. bewilligt.

Mocker, 19. Dezember. (Zugelaufen) ist ein sehr großer aschgrauer Hund (anscheinend Ulmer Dogge). Näheres im Amtsbureau.

Mocker, 20. Dezember. (Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.) Herr Gemeindevorsteher Falkenberg hatte für gestern Abend nach dem Wiener Café zwecks Besprechung zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr die männlichen Einwohner Mockers geladen. Es waren 30 Personen erschienen. Herr Falkenberg eröffnete die Versammlung um 1/4 9 Uhr mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den besonderen Protektor der freiwilligen Feuerwehr. In kurzen Worten gab er dann seinen Ideen über eine zu gründende Wehr Ausdruck. Vor allem sollen in der Wehr strenge Manneszucht herrschen, mit aller Disziplin ausgestattet, soll die Wehr auf durchaus militärischer Grundlage ruhen. Unter den Mitgliedern soll der Korpsgeist erweckt, die gegenseitige Achtung gewahrt werden. Die Wehr soll aus dem Leiter, der dem Gemeindevorsteher untersteht, aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften bestehen. Alle 8 Tage sollen auf einem von der Gemeinde überlassenen Schulplatze Uebungen abgehalten werden. Zum Zwecke einer technischen Ausbildung will man sich nach Thorn wenden, um einen Feuerwehroffizier als Lehrmeister zu erhalten. Neben diesen Uebungen soll aber auch die Geselligkeit gepflegt werden. Die pekuniären Mittel, etwa 1000—1200 Mk. hofft man bald zusammenzuhaben. Herr Falkenberg hat sich bereits an sämmtliche Feuerversicherungsgesellschaften, die in Mocker betheiligt sind, gewandt, um von diesen Beiträge zu erhalten. Ferner wird man sich an die Gemeinde, den Landeshauptmann und den Kreisausschuß wenden, auch ist bereits ein Bestand von 150 Mk. von dem Sultan'schen Brande her, vorhanden. Herr Falkenberg sprach die Hoffnung aus, daß auch die vorgesetzten Behörden sich der Sache annehmen werden. Er hoffe zu Anfang die Bekleidung für 50—60 Mann zu beschaffen, Uniformröcke, Helme, Beile, Karabinerhaken 2c. und 3—4 Rettungsleitern. Was die Spritzen antrifft, so sollen vorläufig die der Pflichtfeuerwehr benutzt werden. Die Uniformirung soll nach Berliner Muster geschehen. Herr Falkenberg bat nun, nachdem alle durch Erheben von den Plätzen sich mit den Ausführungen einverstanden erklärt hatten, sich zum Beitritt einzuschreiben. Die aktiven, also bei Bränden thätigen Mitglieder zahlen keine Beiträge, inaktive Mitglieder haben einen Jahresbeitrag von 4 Mk. zu zahlen, doch sollen der Wohlthätigkeit natürlich keine Schranken gesetzt werden. Die Einschreibung hatte das Ergebniß, daß sich bereits 22 aktive und 5 inaktive Mitglieder meldeten. Herr Falkenberg meinte, dies sei ein Ergebniß, mit dem man wohl zufrieden sein könne und wenn sich erst der Pessimismus der in Mocker herrsche, gelegt habe, würden noch erfreulichere Resultate zustande kommen. Nachdem noch die Satzungen verlesen und einstimmig angenommen waren, wurde zur provisorischen Wahl der Vorstandsmitglieder und Brandmeister geschritten. Die Leitung der Wehr behielt sich in der ersten Zeit, solange bis alle Schwierigkeiten überwunden seien, Herr Falkenberg, unter allgemeiner Zustimmunn gewählt, selbst vor. Es wurden dann ferner gewählt: Schornsteinfegermeister Greth 1. Brandmeister, Tischlermeister Freder 2. Brandmeister, Böttchermeister Jendrzewski 1. Abtheilungsführer, Rendant Diedrichsen Kassirer und Gastwirth Friese Schriftführer. Zum Zwecke einer besonderen Regulirung des Feuerlöschwesens soll Mocker in einzelne Bezirke eingetheilt werden, in deren jedem möglichst ein Oberfeuerwehrmann wohnen soll. In jedem der Bezirke soll an dem Hause des Oberfeuerwehrmannes in einem Glaskasten eine Alarmhuppe aufgehangen werden. Bei Feuer hat dann jeder Bürger das Recht oder vielmehr die Pflicht, die Glasscheibe einzuschlagen, die Huppe herauszunehmen und Alarm zu blasen. Die Alarmsignale werden sofort überall aufgenommen und weitergegeben. Jeder Oberfeuerwehrmann versammelt dann seine Männer und eilt sofort zur Brandstätte. Diejenigen zwei Abtheilungen, die in der Nähe des Amtshauses wohnen, haben sofort die Spritzen zu holen. Herr Falkenberg erwähnte, er habe jüngst bei einem Brande in Mocker gesehen, wie undisziplinirt die Mannschaft gewesen sei, dies soll nun anders werden. Uebrigens wird auch, wie der Herr Gemeindevorsteher bekannt gab, der Gemeindevertretung ein Ortsstatut zugehen, wonach jeder über 18 Jahre alte männliche Eingesessene zur sogenannten Pflichtfeuerwehr gehört, wenn er nicht Mitglied der freiwilligen Feuerwehr ist. Es wurde sodann beschlossen, die nächste Uebungsversammlung bereits am kommenden Sonntag von 2—3 Uhr nachmittags auf dem Schulhofe hinter dem Amtshause abzuhalten. Mit den Worten: „Den Bürgern zur Wehr, Gott zur Ehr" und einem dreifachen Hoch auf die Freiwillige Feuerwehr zu Mocker schloß Herr Gemeindevorsteher Falkenberg die Versammlung. Ihm dankte Herr Schornsteinfegermeister Greth mit einem dreifachen „Gut Wehr"! Damit war die Versammlung die gleich ein so günstiges Resultat gezeitigt hat, beendet. Bei der Uebungsversammlung am Sonntag können neue Mitglieder eingeführt werden und man hofft, daß die Betheiligung an der Wehr noch viel zahlreicher werden wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Dezember. Die Stadtverordneten beschäftigten sich gestern mit der Vorlage des Magistrats, worin der Magistrat den Erlaß des Ministers des Innern auf die Vorstellung des Magistrats gegen den Bescheid des Oberpräsidenten hinsichtlich der Wahl des Stadtraths Kaufmann zum zweiten Bürgermeister den Stadtverordneten zur Kenntniß bringt. Nach längerer Debatte wurde von der Vorlage Kenntniß genommen.

Köln, 20. Dezember. Auf dem bei Waldbreitbach belegenen Mahlberg erfolgte gestern Abend ein gewaltiger Erdsturz. Der ganze Mahlberg hat sich 25 Meter gesenkt. Eine kurze Zeit vorher waren noch Arbeiter in der Nähe des Berges beschäftigt, die sich aber alle in Sicherheit bringen konnten.

Leipzig, 20. Dezember. Die Frau des Buchhalters Vogel erstickte sich und ihre drei Knaben im Alter von 12, 8 und 4 Jahren durch ausströmendes Gas. Der Ehemann ist seit einigen Tagen verschwunden und gab brieflich die Absicht kund, sich zu tödten, da schwere Sorgen ihn bedrückten.

Paris, 20. Dezember. Die Marinekommission der Kammer genehmigte den Bericht zweier Deputirter, welcher den Gesetzentwurf betreffend den Bau des Zweimeerekanals, der den Atlantischen Ozean mit dem Mittelländischen Meere verbinden soll, zur Annahme empfiehlt.

Petersburg, 19. Dezember. Aus Anlaß des Namenstages des Kaisers wurde in Gegenwart des Kaisers in der Michaelowkischen Manege eine Kirchenparade abgehalten, welcher auch der Fürst von Montenegro beiwohnte. Nach der Parade fand im Winterpalais ein Frühstück statt, bei welchem der Kaiser auf das Wohl der an der Parade betheiligten Truppenabtheilungen und später auch auf das Wohl des Fürsten von Montenegro trank, während Großfürst Wladimir Alxandrowitsch auf den Kaiser toastete.

London, 19. Dezember. Infolge der Nachricht von dem Selbstmorde eines der bedeutendsten Metallhändler fand heute keine Nachmittags-Metallbörse statt.

London, 20. Dezember. 2000 Mann Yeomanry sollen laut Befehl sofort einberufen und im Laufe des Januars und Februars nach Süd-Afrika gesandt werden. Ein heute Abend erlassener Armeebefehl verfügt die Aufstellung 6 weiterer Milizbataillone.

Kairo, 20. Dezember. Techniker stießen in der Nähe von Suez bei Tiefbohrungen in der Tiefe von 2115 Fuß auf Petroleum. Unter furchtbarem Getöse erfolgte eine Gasausströmung und darauf eine Explosion, wodurch die Bohrung verschüttet wurde. Hiernach wird auf das Vorhandensein außerordentlich großer Mengen Petroleum geschlossen.

New York, 19. Dezember. Bei dem Zusammenstoß der beiden Expreßzüge auf der Southern-Pacific-Bahn sind den letzten Nachrichten zufolge zwei Personen getödtet und vier verletzt worden.

Newyork, 19. Dezember. Nach einer Depesche aus Salinas in Kalifornien hat dort ein Zusammenstoß zweier Expreßzüge der Southern-Pacific-Eisenbahn stattgefunden. Etwa 12 Personen sollen ums Leben gekommen und 50 verwundet worden sein. Der nach Norden fahrende Zug ist zumtheil verbrannt.

Newyork, 19. Dezember. In einer Fabrik in Pittsburg hat heute eine Gasexplosion stattgefunden. Zehn Arbeiter wurden getödtet, fünf verletzt, davon drei tödtlich.

Newyork, 19. Dezember. Der „Newyork Post" zufolge wird der Schatzsekretär in etwa einem Monat aus dem Kabinet ausscheiden.

Sidney, 20. Dezember. Zwischen den australischen Zollbehörden und den in Australien anlegenden Dampfern des norddeutschen Lloyd ist ein Streit über die Auslegung der australischen Zollgesetze ausgebrochen. Dem Dampfer „Prinzregent Luitpold" war vorgestern, weil er auf der Fahrt von Melbourne nach hier die zollamtlichen Siegel nicht beachtet hatte, die Löschung der Ladung verweigert worden, sie wurde ihm indessen gestern gestattet. Der Dampfer „Neckar" wurde gestern bei der Ankunft in Fremantle, weil die zollamtlichen Siegel erbrochen waren, ebenfalls angehalten. Der Kapitän wurde zu einer Strafe von 25 Pfd. Sterling verurtheilt und da er nicht zahlte, verhaftet. Heute ist der Kapitän, da die Vertretung des norddeutschen Lloyd 50 Pfd. Sterling zahlte, um die Reise des Schiffes nicht zu verzögern, freigelassen worden und das Schiff konnte seine Weiterreise antreten.

Graafreinet, 20. Dezember. Heute begann der Prozeß gegen den Burenkommandanten Scheepers. Die Gesamtzahl der gegen Scheepers erhobenen Anklagefälle beträgt 30.

Yokohama, 20. Dezember. Nachrichten aus Söul zufolge verweigert Korea die Genehmigung zur Legung eines japanischen Kabels an der Koreanischen Küste, da es selbst beabsichtige, dort einen Kabel zu legen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Dez.	19. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—10
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	85—30	85—30
Preußische Konsols 3 %	90—30	90—40
Preußische Konsols 3½ %	100—75	100—70
Preußische Konsols 3½ %	100—75	100—70
Deutsche Reichsanleihe 3%	90—60	90—50
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100—75	100—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	87—85	87—50
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	96—70	96—80
Posener Pfandbriefe 3½%	97—90	97—90
„ 4%	102—40	102—40
Polnische Pfandbriefe 4½%	97—40	—
Türk. 1% Anleihe C	—	—
Italienische Rente 4%	100—20	100—00
Rumän. Rente v. 1894 4%	79—20	79—20
Diskon. Kommandit-Antheile	180—30	180—50
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	190—60	191—25
Harpener Bergw.-Aktien	160—25	159—75
Laurahütte-Aktien	186—60	182—90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	86	86
Spiritus: 70er loko	31—20	31—30
Weizen Dezember	173—75	172—50
„ Mai	170—75	170—50
„ Juli	—	—
Roggen Dezember	—	—
„ Mai	146—75	146—50
„ Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Privat-Diskont 3½ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Königsberg, 20. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 72 inländische, 62 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 20. Dezember, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 4 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Ost.

Vom 19. mittags bis 20. mittags höchste Temperatur + 4 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Celsius.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 22. Dezember 1901 (4. Adventsonntag).

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Stachowitz. Abends 6 Uhr: Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr: Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Pfarrer Heuer. Kollekte für den Jerusalemverein.

Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Greeven. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Derselbe.

Evangel.-luth. Kirche (Bachestr.): Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst: Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre: Derselbe.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums: Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstraße: Vorm. 9½ und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Evangel.-lutherische Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Meyer.

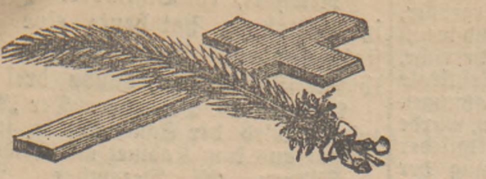
Mädchenschule zu Mocker: Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den Jerusalemverein.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Pfarrer Endemann. Kollekte für den Jerusalemverein.

Schule in Rudak: Vorm. 9 Uhr: Prediger Krüger.

Schule in Stewken: Vorm. 10½ Uhr: Prediger Krüger.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Gostkowo. Pfarrer Lenz.



Heute Mittag 1¾ Uhr verschied sanft nach langem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser theurer Vater, Sohn und Bruder,

der Hauptzollamts-Assistent

Arthur Krutz

im nicht vollendeten 46. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn den 20. Dezember 1901.

L. Dammann & Kordes, Thorn,

— Gegründet 1837. — **Weingrosshandlung,** — Gegründet 1837. —

empfehlen:

Bordeaux-Weine, Rheingau-, rheinhessische und Pfalz-Weine, Mosel- und Saar-Weine, sowie Port-, Sherry- und Madeira-Weine,
Ungarweine aus ersten herrschaftlichen Kellern,
deutsche Schaumweine
von Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz und Henkell & Co., Mainz,
Champagner-Weine erster Häuser:
Vix-Bara carte d'or, N. H. Schreider, Heidsieck & Co. Monopole, Pommery & Greno, Louis Roederer, Veuve Cliquot.

Cognac, Rum, Arrac,

feine deutsche und ausländische Liqueure.

Hauptgeschäft: Altstädtischer Markt 32. — Fernsprech-Anschluss 51. — **Zweiggeschäft:** Schulstr. 19, Ecke Mellienstrasse.

Früchte- und Gemüsekonserven,

erstklassige Qualitäten, zu bisher unerreicht niedrigen Preisen offerirt

C. G. Paul, Sebnitz i. Sachsen.

	2 Pfd.	1 Pfd.
Kirschen, extra fein	0,75	0,42
Erdbeeren, „ „	1,15	0,62
Aprikosen oder Pfirsiche ½ Frucht	1,25	0,70.

Man verlange ausführliche Preisliste. Bei Entnahme größerer Quantitäten entsprechender Rabatt. Geeignete Vertreter gesucht.

Uhren und Alfenidewaaren: Ausnahmepreise!

Neuheiten täglich eintreffend.

Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33/35,

vis-à-vis Café Kaiserkrone.

Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.

Uhren-Reparaturwerkstatt. Fabrikation von Trauringen. Verkauf nach Gewicht.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um mein bedeutendes Waarenlager so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Artikel **unter** dem Einkaufspreise.

Auch bringe ich hiermit meine so beliebten

Kinematographen, Laterna magicas, Dampfmaschinen, Modelle u. s. w.

in empfehlende Erinnerung.

Minna Nauck,
Heiligegeiststraße.

Weihnachten 1901.

„Die Weihnachtszeit ist da",
„Es spricht die Frau Mama":
„Lieb' Männchen, das Christkind ist zu begeh'n",
„Wir kaufen aber nicht in der goldenen 110",
„Wir gehen zu **Gustav Heyer**",
„Der ist fürwahr nicht theuer",
„Die Auswahl ist fein und groß",
„Ist der Gedanke nicht famos"?

Empfehle mein gut sortirtes Lager in:

Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Luxuswaaren, große Auswahl in Spielwaaren und Baumschmuck, Hänge-, Wand- und Stehlampen, Reisekoffer, Sport- und Kinderwagen.

Bazar für sämmtliche Haus- und Küchengeräthe,

sowie für **Gelegenheitsgeschenke verschiedenster Art** und bitte freundlichst um gütigen Zuspruch

Firma **Gustav Heyer,**
6 Breitestraße 6.

A. Kirmes, Thorn

Haupt-Geschäft: Elisabethstraße — **Filiale:** Brückenstraße Nr. 20

empfiehlt

Delikatessen,

Wild, gemästetes Geflügel

in reicher Auswahl.

2–300 Stück stramme



Waldhasen

treffen nächste Woche ein.

Lebende Spiegel- und Schuppenkarpfen.



Alleinverkauf der Karpfenzüchterei Birkenau.

Ca. 20 Zentner stelle für das Weihnachtsfest u. Sylvesterabend zum Verkauf.

Sämmtliche andere frische Fische

bei kurzer vorheriger Bestellung liefere ich prompt.

Wochenspielplan
des
Stadt-Theaters in Bromberg.

Sonntag, 22. Dezember, nachm. 3¼ Uhr: **(Zu kleinen Preisen:) Prinzessin Dornröschen.** Abends 7 Uhr: **Die Fee Caprice. (Hierauf:) Der Opernball.**

Montag, 23. Dezember: } geschlossen.
Dienstag, 24. Dezember: }

Mittwoch, 25. Dezember, nachm. 3¼ Uhr: **(Zu kleinen Preisen:) Prinzessin Dornröschen.** Abends 7 Uhr: **(15. Novität, zum ersten Male:) Alt-Heidelberg.** Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster.

Donnerstag, 26. Dezember, nachm. 3¼ Uhr: **(Zu kleinen Preisen:) Prinzessin Dornröschen.** Abends 7 Uhr: **Boccaccio.** Opperette in 3 Akten von Fr. von Suppe.

Freitag, 27. Dezember, nachm. 3¼ Uhr: **(Zu kleinen Preisen:) Prinzessin Dornröschen.** Abends 7½ Uhr: **(15. Novität, zum ersten Male:) Ledige Ehemänner.** Lustspiel von ***.

Sonnabend, 28. Dezember: **Vorstellung zu kleinen Preisen: Egmont.** Trauerspiel in 5 Akten von W. von Goethé. Mit der Musik von L. van Beethoven.

Tanzunterricht.

Nach **Ostern** beginnt mein Tanzkursus in **Thorn.**

E. Funk, Balletmeisterin.

Restaurant „Zum Lämmchen".

Sonnabend den 21. Dezember:

Rinderfleck.

Lose

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 30. Dezbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark zu haben in der **Geschäftsstelle der „Thorner Presse".**

Wohnungen
von 6 u. 3 Zimmern,
ein Laden
vermiethet **A. Stephan.**

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Frdl. möbl. Zimmer mit Kabinet bill. zu verm. **Gerstenstr. 19,** II.

E. m. Zimm. sof. z. v. Gerstenstr. 6, I, r.

Bekanntmachung.

Die städtische **„Oeffentliche Lesehalle" ist zur unentgeltlichen Benutzung für jedermann** geöffnet: jeden Sonntag abends von 5 bis 7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7 bis 9 Uhr in dem Kellergeschoß des **neuen Mittelschul-Gebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit **der städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücher-Wechsel:
Sonntag Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr,
Mittwoch abends von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Bromberger Vorstadt, Gartenstr., Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittags von 5 bis 6 Uhr,
b) in der Culmer Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthalts der Kinder.

Abonnementspreis für Bücherleihe 50 Pfennig vierteljährlich.

Thorn den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Unterricht
in den Schulfächern ertheilt
M. Roggatz, Elisabethstr. 10, II, gepr. Lehrerin.

Lehrlinge
können eintreten bei
D. Koerner, Tischlermeister.

Suche einen Knaben, welcher das **Kellnerfach** erlernen will.
Lewandowski, Heiligegeiststr. 17.

---

1 Jahr altes Kind
als eigenes **abzutreten.** Auskunft ertheilt Frau **Jezulkowski,** Mellienstraße 130.

58000 Mk. Kirchengelder

sind **zur erststelligen Hypothek mündelsicher zu vergeben.** Anfragen an den **evangel. Gemeindekirchenrath Rynsk.**

12–15000 Mark

zur 2. Stelle hinter 23 000 Mk. städt. Gelde. Feuerversicherung 70 000 Mk. per sofort oder später. Zu erfr. unter **C. Z. 200** in der Geschäftsst. d. Ztg.

15000 Mark

werden zur pupilarischen Hypothek **zum 1. Januar gesucht.** Angebote unter **K. B.** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

10000 Mark auf nur **sichere** Hypothek **sofort** zu vergeben. Angebote erbeten unter **E. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2500 Mark

zur durchaus sicheren Stelle eines größeren ländlichen Grundstücks **gesucht.** Angebote unter **A. C.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Schmiede

mit 3 Morgen Land ist **zu verpachten.**
Gut Czernewitz.

Ein Speisekeller, in Hauptlage der Stadt, ist vom 1. Januar 1902 ab **zu vermiethen.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gangbare Bäckerei zu verpachten. Angeb. u. **600** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

---

1 Musikwerk, Manopan, fast neu, inkl. 24 Notenblätter, steht sehr bill. zum Verkauf **Mocker, Lindenstr. 14.**

---

2 schön schlagende **Kanarienvögel** bill. z. verk. Wo, sagt d. Gesch. d. Ztg.

Die Konditorei
von
Dorsch & Schultz

empfiehlt ihre

Weihnachts-Ausstellung

angelegentlichst.

Engl. Bisquit

sind eingetroffen in Original-Verpackung und geben billigst ab.

Zum Feste Dresdener Stollen,

Braunschweiger Napfkuchen und anderes Hefengebäck.

Baumkuchen.

Eine elegante **Concert-Zither** mit Zubehör billig zu verkaufen **Brombergerstr. 82,** III, r.

Jeden Posten
Roßhaare
kauft **Max Glauner,** Sattlermeister, Culmsee.

Neuer, schwarzer **Jaquetanzug,** schlanke Figur, billig z. verkaufen. Junkerstraße 3, II.

Gelegenheitskauf!

Ein Jeder, der eine gute, billige Uhr gebraucht, sehe sich die Uhren erst vorher bei **F. Schröter.** Windstr. 3, an.

Möbl. Zimmer billig zu verm. **August Glogau,** Wilhelmsplatz 6.

Heute, Sonnabend,
abends 6 Uhr:
Frische



Grütz-, Blut- und Leberwürstchen,

in bekannter Güte.

Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 17.

Theater-

Dekorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt.
Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franko.

Godesberger Fahnenfabrik
Atelier für Theatermalerei
Otto Müller,
Godesberg am Rhein.
Vertreter gesucht.

Gut möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Strobandstr. 6,** part.

Eine Wohnung 1. Etage, Entree, 4 Z. u. Zubehör, p. 1. April 1902 z. verm. **Eduard Kohnert, Thorn.**

Evangelische Gemeinschaft.

Mocker, Bergstraße 23.

Gottesdienst: jeden Sonntag, vorm. 10 und nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstag, abends 8 Uhr.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, 22. Dezbr., nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von S. Streich im Vereinssaale, Gerechtestr. 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Enthaltsamkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Sonntag, 22. Dezbr., nachm. 3½ Uhr: Erbauungsstunde im Vereinslokale Bäckerstraße 49. — Jedermann ist herzlich willkommen.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezbr. .	—	—	—	—	—	—	21
	22	23	24	25	26	27	28
1902	29	30	31	—	—	—	—
Januar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Februar	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 299 der „Thorner Presse"

Sonnabend den 21. Dezember 1901.

Späte Erben.

Die Memoiren des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Blumenthal sind wegen der stark subjektiven Aeußerungen über den Fürsten Bismarck von der oppositionellen Presse, insbesondere von der Sozialdemokratie, zu sehr durchsichtigen Zwecken ausgenützt worden. Demgegenüber ist es nothwendig, auf die Thatsache hinzuweisen, daß die Anschauungen des verstorbenen Marschalls vielfach einer Augenblicksstimmung entflossen und deshalb bei aller Anerkennung der ehrlichen Ueberzeugung keinen Anspruch auf eine objektive Geschichtsquelle erheben können. Mit Recht sagt die „Deutsche Zeitung" von dem Memoirenwerk:

„Das Erscheinen der Kriegstagebücher des Grafen Blumenthal im Cotta'schen Verlage ist für den Historiker eine angenehme Nuancen-Bereicherung unserer Kenntnisse über die Kriege von 1866 und 1870. Freilich muß man Blumenthals Schilderungen mit den Augen des Historikers und Psychologen lesen. Denn bei Blumenthal spiegeln sich die Ereignisse immer ein wenig wie im Hohlspiegel. Der Grund davon ist, daß der sonst so verdiente Generalstabschef der kronprinzlichen Armee in beiden Kriegen mit der Schwäche einer ziemlich eigensinnigen Eitelkeit hypothekarisch belastet war. Wir kannten ja längst seinen von den Oesterreichern im Juli 1866 aufgefangenen Brief an seine englische Gattin, in dem er sich selber als die Seele aller erfolgreichen Operationen hinstellt und in dem er sich sehr stark an Moltke und an dessen zumtheil „unsicheren", „unverständlichen" und unbilligen Maßnahmen reibt. Ueber die Folgen der damaligen Veröffentlichung dieser Interna in einer süddeutschen Zeitung schrieb er in sein Tagebuch: „Den Brief habe ich wirklich geschrieben, aber er ist falsch übersetzt (aus dem Englischen) und wissentlich verdreht. Ich machte mir nicht viel daraus, nur war es mir sehr fatal, daß darin gerade General Moltke angegriffen war, den ich sehr verehre und den ich von allen Menschen gewiß am wenigsten kränken möchte. Unangenehm war's mir auch, daß ich mich durch den Brief geradezu lächerlich mache und wie ein eitler Narr erscheine. Dies letzte kann ich aber doch ertragen, denn eigentlich mache ich mir wirklich nichts daraus, was die Menschen von mir denken. Handle recht und scheue niemand, ist immer mein Wahlspruch gewesen, und soll es auch in Zukunft bleiben." Und Tags darauf hieß es: „Morgens wurde mir mein ominöser Brief anonym von Berlin als Ausschnitt aus einer Zeitung zugeschickt. Ich bat den Kronprinzen, ihn dem König und Moltke vorzulegen. Er that dies nachmittags in Nikolsburg; ersterer lachte sehr und Moltke wollte ihn gar nicht lesen, da er ja an meine Frau gerichtet und daher nicht für ihn bestimmt sei. Ich hatte es von ihm nicht anders erwartet, da ich weiß, welcher vollkommene Gentleman er ist." Trotz dieser Selbsterkenntniß inbezug auf seine Schwäche leuchtet auch aus dem Tagebuch von 1870 jener fahle Glanz gelegentlich etwas hervor. Zwar nicht mehr so stark, wie früher; denn die Anerkennung seiner Verdienste hatte dem General mehr Ruhe und Selbstgewißheit gegeben, und zudem hatte er selbstständiger operiren können und war im ganzen mehr d'accord mit Moltke. Dafür richtete sich seine Eifersucht mehr gegen Bismarck, dessen militäramtlichen Boykott durch die hohen Offiziere nach den Erlebnissen des 1866er Hauptquartiers wir ja auch bisher schon hinreichend kannten.

Nach den Veröffentlichungen aus dem Leben der drei Paladine Kaiser Wilhelms erfahren wir es jetzt auch aus Blumenthals Hinterlassenschaft, daß sich dieser als die Seele des Widerstandes gegen das Bombardement von Paris betrachtet wissen wolle. Seit Mitte Oktober vertritt sein Kriegstagebuch die Meinung, daß das Bombardement noch lange Zeit nicht durchführbar, daß es eine „fähnrichsmäßige Spielerei" sei, und daß der Hunger Paris noch vor Beginn der Beschießung zur Uebergabe zwingen würde: Moltke und die anderen hohen Offiziere vom Hauptquartier gewann er immer wieder für diese Anschauungen, der König und besonders der Kronprinz schwankten sehr, Bismarck und Roon hingegen waren ausgesprochene Gegner dieser Auffassung, die sich ja auch in dem letzten Punkte — bezüglich der Hunger-Wirkung — als zu optimistisch erwiesen hat. Ferner muß man in Betracht ziehen, daß Bismarck aus politischen Gründen ein, wenn auch nur ganz kurzes, Präludium vor Beginn des regelrechten Bombardements gewünscht hätte, und daß dagegen doch auch militärisch-technisch kaum etwas einzuwenden war — mochten Bismarck und Roon dabei immerhin den Hintergedanken gehabt haben, daß dadurch die Beschießung im großen beschleunigt und den vermutheten englisch-weiblichen Einflüssen (Königin Augusta, Kronprinzessin, Frau v. Moltke, Frau von Blumenthal, Frau v. Gottberg) endlich ein entscheidendes Paroli geboten werden würde."

An einer anderen Stelle sagt das Blatt: „Blumenthal hat sich mindestens durch Eingriffsversuche in Bismarcks politisches Gebiet revanchirt; er kritisirte und ignorirte Bismarcks politische Erklärungen; von Bismarck aber wissen wir, daß er zu politischen Vertraulichkeiten gerade Blumenthal gegenüber „wegen der Engländerin" nicht geneigt war. Auf Bismarcks Seite stehen wir auch, wenn sein Antrag auf einen die Bayern lobenden Armee-Befehl am Tage vor Zusammentritt der bayerischen Kammer im kronprinzlichen Hauptquartier auf Vorschlag Blumenthals „natürlich" abgelehnt wurde. Was ging die Herren auch die mühsame Vorbereitung des Tages von Versailles an — so könnte man sagen, wenn man gelegentlich ebenso bissige und ungerechte Bemerkungen einflechten wollte, wie der Tagebuch-Schreiber. Nach 1870 empfand Blumenthal denn auch selber anders. Da schreibt er plötzlich am 24. Juli: „Mittags 12 Uhr fuhr ich nach Potsdam zur Taufe der jungen Prinzeß und hatte das Glück, mit Graf Bismarck hin und zurück in einem Koupee zu fahren. Er war ganz offen über die deutsche Politik und gab mir Fingerzeige, wie unsere Verbündeten, die Süddeutschen, zu behandeln wären, und womit ich nur ganz übereinstimmen kann. Bismarck wünscht, daß der Kronprinz nach dem Süden zu einem kurzen Besuch geht, ich bin damit ganz einverstanden."

Militärisches.

In der Ausbildung unseres Offizierkorps plant die Heeresverwaltung mannigfache Aenderungen. So soll auf der Kriegsakademie, die jetzt von 400 statt von 300 Offizieren besucht wird, der englische Unterricht, der 1900 in der ersten Stufe begonnen und 1901 in der zweiten fortgesetzt wurde, 1902 auf die dritte und letzte Stufe ausgedehnt werden. Bisher hatten nur diejenigen Offiziere an den Vorlesungen über Physik theilgenommen, die sich für das Studium der mathematischen Wissenschaften entschieden hatten. Künftig sollen sämmtliche Offiziere des ersten Lehrganges in zwei wöchentlichen Stunden einen Vortrag über Physik und ihre Anwendung für militärische Zwecke hören. Die Stellung des Kommandeurs des Kadettenkorps, welche bisher ein Generalmajor inne hatte, soll in solche eines Divisionskommandeurs umgewandelt werden. Ferner sollen mehrere Militärlehrerstellen für Oberleutnants in solche für Hauptleute umgewandelt werden. Die Vorbereitung zum Militärlehrer erfordert mehrjährige Studien. Viele Leutnants sind erst als ältere Leutnants in Lehrerstellen verwendbar. Zum Nachtheile des Unterrichts müssen jetzt nicht selten Oberleutnants aus einer Lehrerstelle deshalb in die Front zurücktreten, weil sie zur Beförderung zum Hauptmann heranstehen, eine Hauptmannsstelle aber im Etat nicht frei ist. Eine Anzahl neuer Oberlehrerstellen sollen an der Kadettenanstalt neu geschaffen werden. Ueberstunden müssen jetzt bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit von Zivillehrern ertheilt werden.

Der Krieg in Südafrika.

Bezüglich der Lage in Johannesburg ist, wie der Londoner „Daily Telegraph" vom 16. d. Mts. meldet, eine bemerkenswerthe Besserung im Laufe des letzten Monats eingetreten. Die Geschäfte sind geöffnet und mit Waaren gefüllt, auf den Straßen bewegen sich gut gekleidete Frauen und Kinder. Geschäft und Verkehr beleben sich täglich mehr.

In Lourenzo-Marques wurde am Mittwoch nach dem „Bureau Reuter" von einem Vertreter des britischen Oberkommissars und dem portugiesischen Generalgouverneur von Mozambique ein Abkommen unterzeichnet, welches die Wiedereröffnung der Delagoabahnlinie für den allgemeinen Verkehr zu den Sätzen bestimmt, die vor dem Kriege in Geltung waren und die Einfuhr von Eingeborenen aus dem portugiesischen Gebiete zum Zwecke der Minenarbeit gestattet. Das Abkommen tritt sofort inkraft.

Ueber die Gefangennahme Kritzingers jubilirt die englische Presse. „Daily Telegraph" nennt Kritzinger nicht mit Unrecht den „Dewet der Kapkolonie". Dieses Blatt sagt nach dem „B. T." in einer längeren Schilderung über Kritzingers Leistungen, daß diese dadurch möglich geworden seien, weil er lange Jahre in der Kapkolonie gelebt habe und Land und Leute dieser Kolonie aufs genaueste kannte. Man habe niemals genügend die durch Kritzinger heraufbeschworene Gefahr in England kennen gelernt. Es sei dieser Rebellenführer gewesen, der bis in die Nähe der Kapstadt vordrang, und dem es gelang, sich durch alle verfolgenden Kolonnen durchzuschlagen. Neben Scheepers war Kritzinger einer der jüngsten der Burenkommandanten, er zählte kaum 30 Jahre. Die „Morning Post" scheint den Gedanken nahelegen zu wollen, daß man Kritzinger vor ein Kriegsgericht stellen müsse. Man wird zwar Kritzinger nicht als Rebellen behandeln können, weil er im Oranje-Freistaat geboren wurde, die „Morning Post" glaubt aber, in Kritzingers Kampfesweise Gründe zu seiner Verurtheilung zu finden. Sie schreibt dazu: „Er war es, der auf die Proklamation vom 15. September hin General French informirte, daß er alle Eingeborenen, die er in britischen Diensten fände, erschießen werde. Es wurde bald klar, daß es sich nicht um eine leere Drohung handelte, obgleich noch nachgewiesen werden muß, ob die Mordthaten an Eingeborenen, die dieser Erklärung auf dem Fuße folgten, seinem Kommando oder dem Kommando anderer Führer zur Last zu legen sind. Jedenfalls ist sein Ruf schlecht genug, daß man ihn vor ein Kriegsgericht stellen muß, und dort wird ihm Gerechtigkeit zutheil werden. Als Soldat war er kühn, unternehmend und ohne Skrupel . . . Seine letzte Proklamation . . . war ein Akt schamloser Frechheit, und sie bewies, daß er einer jener Unversöhnlichen ist, die hauptsächlich die Schuld an einem Fortbestande des Krieges tragen. Ohne Zweifel ist er einer von denen, für die eine Amnestie solange nicht inbetracht kommt, bis er sich von der Anklage kaltblütigen Mordes, die gegen ihn für gewisse Thaten erhoben worden ist, öffentlich gereinigt hat. Seine Mittheilung an General French war der Anfang der Schandthaten gegen Kaffern, welche die letzten Stadien des Krieges so scheußlich gestalten haben." — Für solches pharisäerhafte Gebahren und solche Gemeinheiten gegenüber einem tapferen Gegner, der aus glühender Vaterlandsliebe den Kampf bis aufs Messer führte, giebt es nur ein kräftiges: Pfui Teufel!

Aus Südafrika ausgewiesen wurde nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" Frau Cristian Dewet, die Gemahlin des berühmten Generals, mit ihren neun Kindern auf Befehl Kitcheners. Frau Dewet besitzt jedoch kein Reisegeld und befindet sich in größter Noth. Wie verlautet, wird die holländische Regierung die Familie Dewet auf eigene Kosten nach Holland befördern.

Ueber einen neuen Hochverraths-Prozeß berichtet das „Bureau Reuter" aus Johannesburg: Am 23. November waren die Burghers Werneck und Meyer, wie seinerzeit gemeldet, wegen des Versuches, in Flüchtlingslagern untergebrachte Buren zum Bruch des Neutralitätseides zu verleiten, der eine zum Tode, der andere zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt worden. Am Montag und Dienstag wurde nun gegen zwei andere Männer, mit Namen Jahn und Kock, wegen Theilnahme an dieser Verschwörung verhandelt; sie wurden nicht des Verraths schuldig befunden, sondern der verrätherischen Verbindung mit dem Feinde durch Aushändigung einer Mittheilung an einen zu einem Kommando gehörigen Bur, der heimlich nach Johannesburg gekommen war; ferner wurden sie des Bruches des Neutralitätseides schuldig befunden. Die Urtheile wegen verrätherischer Verbindung mit dem Feinde wurden an Lord Kitchener zur Bestätigung übersandt.

Der englische imperialistische Mob hat in Birmingham am Mittwoch Heldenthaten verübt. Das burenfreundliche Parlamentsmitglied Lloyd George versuchte am Mittwoch Abend dort in einer liberalen Versammlung zu sprechen. Die ihm feindlich gesinnten Zuhörer suchten das Podium zu stürmen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. Eine große Volksmenge, welche sich außerhalb des Versammlungssaales befand, warf alle Fensterscheiben ein und nahm eine Resolution zugunsten der Regierung an. Lloyd George wurde als Polizist verkleidet in Sicherheit gebracht. Die Polizei ging mit Stöcken gegen die Menge vor; eine Person wurde getödtet, mehrere wurden verletzt, 30 verhaftet.

Provinzialnachrichten.

Flatow, 17. Dezember. (Spende für die Armen.) Unser Ehrenbürger, Herr General-Agent Kamke in Danzig hat auch in diesem Jahre den hiesigen Armen eine Weihnachtsfreude bereitet. Von den vielen von ihm angekauften und zur Parzellirung und Kolonisation gelangten Gütern hat er einige größere Torfwiesen behalten, auf denen er durch Maschinerie Preßtorf herstellen läßt. Eine Waggonladung solchen Torfes langte gestern auf dem hiesigen Bahnhofe an und wurde sofort an die Armen vertheilt.

Wartenburg, 18. Dezember. (Vom Blitz getroffen.) Bei dem letzten Dezembergewitter waren Herr Müllermeister Handtke in Langheim und sein Sohn an den Windmühlenflügeln beschäftigt, wozu sie sich einer Holzkette bedienten. Plötzlich ging ein Blitzstrahl hernieder, traf die Kette und glitt, Arme und Füße der beiden Leute streifend, in die Erde. Die Verunglückten haben schreckliche Brandwunden an Armen und Füßen erlitten und sind auf unbestimmte Zeit arbeitsunfähig geworden.

Danzig, 19. Dezember. (Westpreußische Aerztekammer. Freisprechung.) Die westpreußische Aerztekammer trat heute Donnerstag, Vormittag in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Liévin-Danzig zu einer Sitzung zusammen; es wurden wissenschaftliche Fragen und ärztliche Standesfragen erledigt. Nach der Sitzung fand aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Aerztevereins ein Festmahl statt. — Wahrscheinlich auf einen gemeinen Racheakt zurückzuführen ist die Beschuldigung, die am Mittwoch den Gendarmen Herrn Hellmann aus Altfelde vor das Kriegsgericht der 36. Division unter der Anklage der Beleidigung des Gutsbesitzers und Oberleutnants d. R. Herrn Wannow von dort führte. Am 10. Juli d. Js. zahlten im Epp'schen Gasthofe zu Altfelde der Rübenunternehmer Rothenberger und seine Frau Lohn an eine Anzahl russischer Arbeiter aus, die von ihnen für Herrn Wannow gemiethet waren. Hierbei kam es zu Streitigkeiten, da die Rothenberger'schen Eheleute, die beide angetrunken waren, verschiedenen Leuten nicht den vollen Lohn zahlten. Es wurde Gendarm Hellmann gerufen, der in entschiedener Weise den R. aufforderte, seiner Verpflichtung nachzukommen und die Leute nicht um ihr Geld zu schädigen. Unmittelbar darauf zeigte Rothenberger den Gendarmen bei Herrn Wannow an, indem er erklärte, Hellmann habe gesagt, er (Rothenberger) sei ebensolch' ein Betrüger wie Herr Leutnant Wannow. Von den am Mittwoch in Danzig vernommenen Zeugen hatte keiner die beleidigende Aeßerung gehört. Die Zeugen bestritten unter ihrem Eide, daß der Gendarm derartiges überhaupt gesagt haben könne. Nur das Rothenberger'sche Ehepaar blieb steif und fest bei seiner Behauptung, war auch trotz ernstester Vorhaltungen bereit, die Behauptung zu beschwören. Der Gerichtshof erachtete jedoch beide Zeugen für völlig unglaubwürdig, vereidigte sie nicht und sprach den Angeklagten kostenlos frei, unter dem ausdrücklichen Hervorheben, daß seine Unschuld erwiesen sei und es sich vermuthlich um einen Racheakt der R.'schen Eheleute handelt.

Danzig, 19 Dezember. (Verschiedenes.) Unter dem Vorsitz des Herrn Obermeisters Herzog fand heute Vormittag eine Vorstandssitzung der westpreußischen Handwerkskammer statt, der als Staatskommissare die Herren Regierungsrath Busenitz vom Oberpräsidium und Regierungs-Assessor Meyer von der hiesigen Regierung beiwohnten. Auf der Tagesordnung standen: Berechtigung zur Führung des Meistertitels sowie zur Lehrlingsprüfung, ferner das Schulwesen und der Arbeitsnachweis u. s. w. Nach der Vorstandssitzung wurde eine Aufsichtsrathssitzung der ost- und westpreußischen Genossenschaftsbank abgehalten. — Die Betriebsstörungen auf der Eisenbahn Rheda-Putzig wurden gestern Nachmittag beseitigt und der fahrplanmäßige Verkehr der Züge ist wieder aufgenommen worden. Der infolge von Schneeverwehungen seit dem 16 d. Mts. eingestellte Betrieb auf der Strecke Berent-Karthaus ist heute ebenfalls wieder aufgenommen worden. Um 10½ Uhr wurde der erste Zug von Berent nach Karthaus abgelassen. — Das zweijährige Söhnchen des Posthilfsboten Kawecki kam gestern mit seinen Kleidern einem Herdfeuer zu nahe. In wenigen Augenblicken stand das Kind in hellen Flammen. Die Mutter, welche sich für einen Moment in's Entrée ihrer Wohnung begeben hatte, eilte auf das Geschrei ihres Kindes herbei, erstickte die Flammen und begab sich sofort mit dem Kinde nach dem chirurgischen Stadtlazareth. Das Kind hatte aber so schwere Brandwunden erhalten, daß es bald darauf verstarb.

Insterburg, 19. Dezember. (Ueber die Duellaffaire Blaskowitz) veröffentlicht der Kreisarzt Mewins-Neustadt, Oberschlesien (früher in Allenstein), in der ärztlichen „Sachverständigenzeitung" eine gerichtsärztliche Studie. Nach der Darstellung des Sachverhalts sagt er: Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Duell nicht stattgefunden hätte, wenn geeignete militärische Sachverständige über die Zurechnungsfähigkeit des Blaskowitz zurzeit der Begehung der ihm zur Last gelegten Handlungen gehört worden wären. Blaskowitz stand unter dem Einfluß einer schon bestehenden erhöhten Reizbarkeit und Uebermüdung und des Alkohols, er befand sich in einem Zustande der Bewußtlosigkeit, welcher seine freie Willensbestimmung ausschloß. Wenn irgend jemand, so stand Leutnant Blaskowitz der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches zur Seite. Die Handlungen des Leutnants Blaskowitz im Hausflur des Hauses Albrechtstraße 5 enthalten ebensowenig eine Beleidigung, wie Beschimpfungen und thätliche Angriffe, die ein Kranker im Chloroform-Rausch seinem Arzt oder seinem Wärter angedeihen läßt.

Eydtkuhnen, 17. Dezember. (Die russische Zollbehörde) hat, um den Abgebrannten in Wystiten die Möglichkeit zu bieten, sich wieder aufzubauen, die zollfreie Einfuhr sämmtlicher Baumaterialien von Preußen gestattet.

Aus dem Kreise Tilsit, 18. Dezember. (Geringer Holzeinschlag. Handel mit Schneehühnern.) Den ländlichen Volksschullehrern ging von den Oberförstereien ein Schreiben zu, worin ihnen mitgetheilt wird, daß in diesem Jahre nicht das ganze Feuerungsmaterial in Holz geliefert werden kann, da solches infolge des großen Holzarbeitermangels nicht in genügender Menge eingeschlagen werden konnte. Es soll nun an Stelle des fehlenden Holzes Torf geliefert oder eine Geldentschädigung von 2,80 pro Kubikmeter geleistet werden. In beiden Fällen sind aber die Lehrer stark benachtheiligt, da Torf bedeutend weniger Brennwerth hat und die Holzpreise bedeutend höher als die Taxe sind. Zu einem Zuschlag aber wollen sich meistens die Gemeinden nicht verstehen. — Der sonst so flott betriebene Handel mit Schneehühnern von Rußland stockt jetzt ganz, da die Zahl der Thiere durch massenhaftes Wegfangen in den letzten Jahren stark abgenommen hat.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 21. Dezember. 1893 Sieg der Italiener über die Madhisten beim Fort Agordat. 1813 Die Verbündeten überschreiten bei Basel den Rhein. 1804 * Lord Beaconsfield zu London. Englischer Staatsmann. 1795 * Leopold von Ranke zu Wiehe in Thüringen. Geschichtsschreiber. 1755 * Aloysius Blumauer zu Steier. Deutscher Dichter. 1748 * Ludwig Hölty zu Mariensee bei Hannover. Lyrischer Dichter. 1639 * Jean Racin. Franz. Tragödiendichter. 1375 † Giovanni Boccaccio zu Certalda. Ital. Dichter und Humorist. Bekannt durch seine Novellensammlung „il decamerone". 1140 Sieg Kaisers Konrad III. bei Weinsberg in Schwaben.

Thorn, 20. Dezember 1901.

— (Personalveränderungen in der Armee.) v. Sommerfeld, Oberst à. l. s. des Inftr.-Regts. Nr. 176 und Kommandant von Glatz, den Charakter als Generalmajor erhalten. Fischer, Major in der 2. Ingen.-Insp., zum Ingen.-Offizier vom Platz in Glatz ernannt. Thikötter, Hauptmann beim Stabe des Pion.-Batls. Fürst Radziwill (Ostpreuß.) Nr. 1, in die 2. Ingen.-Insp. versetzt. Fleischfresser, Unteroffizier im Fußartl.-Regt. Nr. 15, zum Fähnrich befördert. Zu den Reserve-Offizieren des Regiments übergeführt: Hoernigk, Oberlt. im Inftr.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und Dieterich, Leutnant in demselben Regiment. Wachsen, à. l. s. des Inftr.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 und Lehrer an der Kriegsschule in Glogau, mit der Erlaubniß zum Tragen der Regts.-Uniform, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt. Hoepffner, Lt. im Inftr.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, der Abschied bewilligt.

— (Personalien von der katholischen Kirche.) Der Vikar Schönke in Oliva ist vom Prinzen Leopold für die Pfarrei Krojanke präsentirt worden.

— (Die Einführung von Titelbezeichnungen) für die Beamten der höheren Post- und Telegraphenlaufbahn ist bald zu erwarten. Die Bezeichnung für diejenigen Beamten der höheren Laufbahn, die das erste Examen abgelegt haben, sollen „Praktikant" und „Oberpraktikant" sein, sodaß also der Posteleve künftighin nicht mehr in seiner weiteren Laufbahn die Benennungen der eigentlichen Subalternbeamten zu führen braucht; es bleiben in Zukunft für die höheren Beamten nur die drei Haupttitel: Praktikant, Inspektor und Rath bestehen. Die vorhandenen Kassirer aus der höheren Laufbahn sollen zu Inspektoren ernannt werden.

— (Einfügung der Handwerker in die staatliche Arbeiterversicherung.) Ueber diese Frage gehen öfter Mittheilungen durch die Presse, welche an Unklarheit leiden. Die „Berl. Polit. Nachr." bemerken über diese Frage u. a. Die kleineren Handwerker sind schon jetzt sowohl in der Unfall- wie in der Invaliditäts- und Altersversicherung berücksichtigt. Nach dem neuen Unfallversicherungsgesetz kann nicht nur durch Genossenschaftsstatut die Versicherungspflicht auf gewisse Betriebsunternehmer erstreckt werden, es sind auch solche Unternehmer, deren Jahresarbeitsverdienst dreitausend Mark nicht übersteigt oder welche nicht regelmäßig mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigen, berechtigt, gegen die Folgen von Betriebsunfällen sich selbst zu versichern. Selbstverständlich bezieht sich diese Bestimmung nur auf solche Handwerker, deren Betriebe versicherungspflichtig sind. Aber der Kreis derselben ist ja wesentlich durch das neue Unfallversicherungsgesetz ausgedehnt worden. Das neue Invalidenversicherungsgesetz bestimmt, daß durch Beschluß des Bundesraths die Versicherungspflicht für gewisse Berufszweige allgemein oder mit Beschränkung auf einzelne Bezirke auch auf Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, erstreckt werden kann. Damit ist dafür gesorgt, daß die kleinen Handwerker, um die es sich doch hauptsächlich bei der Bewegung auf

Ausdehnung der Versicherungspflicht handelt, durch den Bundesrath der letzteren unterstellt werden können. Es bedürfte deshalb nur umfassender an den Bundesrath zu richtender Eingaben, um diesen zu veranlassen, der Prüfung der Frage näher zu treten, ob und gegebenenfalls für welche Handwerkszweige die betreffenden Gewerbetreibenden der Invaliditätsversicherungspflicht unterstellt werden sollen.

— (Schifferschule.) Nach Bekanntmachung das Magistrats wird die Schifferschule für diesen Winter am Dienstag den 7. Januar, abends 6 Uhr, in der zweiten Gemeindeschule (Bäckerstraße) eröffnet werden. Das bei Beginn des Unterrichts zu zahlende Schulgeld für den ganzen Kursus beträgt 3 Mk. Anmeldungen von jüngeren und älteren Schiffsbediensteten und Schiffern nehmen die Herren Hafenmeister Klix und Uferaufseher Wollboldt entgegen.

— (Als einen Beitrag zur Charakteristik des geschäftlichen Verhältnisses), das sich zwischen der deutschen und polnischen Handelswelt herausgebildet hat, übermittelt der „Elbinger Zeitung" ein Breslauer Kaufmann das ihm dieser Tage übersandte Schreiben eines langjährigen polnischen Geschäftsfreundes, der plötzlich seine sämmtlichen deutschen Verbindungen abgebrochen hat. Das Schreiben lautet: „In Beantwortung Ihres letzten Schreibens, in welchem Sie mir mittheilen, daß die Gerüchte von einer Verfolgung und Bedrückung der Slawen sich nur in den Zeitungen vorfinden, kann ich Ihnen vorschlagen, den Wreschen-Gnesener Prozeß zu verfolgen, welcher ein gutes Zeugniß ablegt von der deutschen Gerechtigkeit. Hierbei haben die Deutschen gezeigt, daß sie aufgehört haben, ein zivilisirtes Volk zu sein und sich in Tyrannen verwandelt wie in den Zeiten eines Diokletian, Nero und anderer. Mit den Aufträgen für meine Fabrik habe ich mich an belgische und französische Fabriken gewandt, weil das dortige Volk ein edles und gerechtes ist. Es wäre eine schwere Sünde, wenn wir irgend welches Vertrauen Leuten schenken sollten, die uns mit Gewalt ausrotten wollen, durch Kindermord wie die Pharaonen. Alle Kaufleute und Industriellen haben sich das Wort gegeben, vollständig deutsche Fabriken zu meiden, mit ihnen nichts zu thun zu haben, von ihnen nichts zu kaufen, ihnen nichts zu verkaufen und jeden deutschen Sitz wie ein Wespennest zu behandeln. Diese Verhältnisse werden sich nicht eher ändern, als bis sich die Verhältnisse in Deutschland geändert haben." Der Brief des polnischen Industriellen trägt den Stempel der Leidenschaft und strotzt von Uebertreibungen. Das hindert aber nicht, daß wir ihn als ein typisches Beispiel der ebenso hochgradigen wie für die deutsche Geschäftswelt bis zu einem gewissen Grade ververhängnißvollen Erregung einschätzen müssen, die in ganz Polen, Deutschland gegenüber Platz gegriffen hat. Dieser neueste wirthschaftliche Schlag trifft leider wiederum den Osten des Deutschen Reiches am unmittelbarsten und härtesten.

— (Pfändung.) Nach § 811 Nr. 1 C.-P.-O. sind der im Wege der Zwangsvollstreckung nicht unterworfen: Die Kleidungsstücke, die Betten, die Wäsche, das Haus- und Küchengeräth, insbesondere Heiz- und Kochöfen, soweit diese Gegenstände für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich sind. Ueber die Voraussetzung der Unentbehrlichkeit hat in erster Linie der Gerichtsvollzieher zu befinden. Gegen dessen Entschließung und erfolgte Pfändung ist Beschwerde an das Vollstreckungsgericht, das zuständige Amtsgericht, und gegen die Entscheidung dieses sofortige Beschwerde an das diesem vorgesetzte Landgericht zulässig.

— (Die Verjährung alter Forderungen) und zwar solcher, die sich aus dem täglichen Geschäftsverkehr ergeben, tritt mit Ablauf des Jahres 1901 in bedeutendem Umfange ein. Da nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche die Verjährungsfrist für alle Forderungen, die vor dem 1. Januar 1901 entstanden sind, am 1. Januar 1902 beginnt, so verjähren mit Ablauf dieses Jahres alle diejenigen Ansprüche, die vor dem 1. Januar 1900 entstanden sind und jetzt einer zweijährigen Verjährungsfrist unterliegen. Solche Ansprüche sind folgende: 1) der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waaren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte, mit Einschluß der Auslagen, es sei denn, daß die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgt; erfolgt die Leistung und Lieferung für den Gewerbebetrieb des Schuldners, so verjährt der Anspruch erst in 4 Jahren; 2) derjenigen, welche Land- und Forstwirthschaft betreiben, für Lieferung von land- und forstwirthschaftlichen Erzeugnissen, sofern die Lieferung zur Verwendung im Haushalte des Schuldners erfolgt; erfolgt die Lieferung nicht zur Verwendung im Haushalte, so verjährt der Anspruch erst in vier Jahren; 3) der Eisenbahnunternehmungen, Frachtfuhrleute, Schiffer, Lohnkutscher und Boten wegen des Fahrgeldes, der Fracht, des Fuhr-Botenlohnes mit Einschluß der Auslagen; 4) der Gastwirthe und derjenigen, welche Speisen oder Getränke gewerbsmäßig verabreichen, für Gewährung von Wohnung und Beköstigung sowie für den Gästen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse gewährte Leistungen mit Einschlus der Auslagen; 5) derjenigen, welche Lotterielose vertreiben, aus dem Vertriebe der Lose, es sei denn, daß die Lose zum Weitervertriebe geliefert werden; erfolgt die Lieferung der Lose zum Weitervertriebe, so verjährt der Anspruch erst in vier Jahren; 6) derjenigen, welche bewegliche Sachen gewerbsmäßig vermiethen, wegen des Miethzinses; 7) derjenigen, welche, ohne zu den in Nr. 1 bezeichneten Personen zu gehören, die Besorgung fremder Geschäfte oder die Leitung von Diensten gewerbsmäßig betreiben, wegen der ihnen aus dem Gewerbebetrieb gebührenden Vergütungen, mit Einschluß der Auslagen; 8) derjenigen, welche im Privatdienste stehen, wegen des Gehalts, Lohnes oder anderer Dienstbezüge, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Dienstberechtigten wegen der auf solche Ansprüche gewährten Vorschüsse; 9) der gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, der Tagelöhner und Handarbeiter wegen des Lohnes und anderer an Stelle oder als Theil des Lohnes vereinbarter Leistungen, mit Einschluß der Auslagen, sowie der Arbeitgeber wegen der auf solche Ansprüche gewährter Vorschüsse; 10) der Lehrherrn und Lehrmeister wegen des Lehrgeldes und anderer im Lehrvertrage vereinbarter Leistungen, sowie wegen der für die Lehrlinge bestrittenen Auslagen; 11) der öffentlichen Anstalten, welche dem Unterrichte, der Erziehung, Verpflegung oder Heilung dienen, sowie der Inhaber von Privatanstalten solcher Art für Gewährung von Unterricht, Verpflegung oder Heilung und für die damit zusammenhängenden Aufwendungen; 12) derjenigen, welche Personen zur Verpflegung oder Erziehung aufnehmen, für Leistungen und Aufwendungen der in Nr. 11 bezeichneten Art; 13) der Aerzte, insbesondere auch der Wundärzte, Geburtshelfer, Zahnärzte und Thierärzte, sowie der Hebammen für ihre Dienstleistungen, mit Einschluß der Auslagen; 14) der Rechtsanwälte, Notare und Gerichtsvollzieher sowie aller Personen, die zur Besorgung gewisser Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind, wegen ihrer Gebühren und Auslagen, soweit nicht diese zur Staatskasse fließen; 15) der Parteien wegen der ihren Rechtsanwälten geleisteten Vorschüsse; 16) der Zeugen und Sachverständigen wegen ihrer Gebühren und Auslagen. — Die Verjährung kann selbstverständlich gehindert werden durch Erhebung und Zustellung der Klage oder eines Zahlungsbefehls.

— (Um Nasenbluten schnell zu stillen) giebt es zwei Methoden. Die erste besteht darin, daß man den kleinen Finger der blutenden Nasenseite an dem unteren Theil des Nagels mehrfach sehr fest mit einem starken Faden Zwirn umwickelt. Noch einfacher aber ist es, den Arm derselben Seite, wo das Blut fließt, bei angehaltenem Athem hoch in die Höhe gehoben zu halten, bis die Blutung aufhört.

— (Eine statistische Tabelle) über die im Jahre 1900 im Bezirk des Kgl. Konsistoriums für Westpreußen vorgekommenen Geburten, Taufen und Eheschließungen wird im kirchlichen Amtsblatt für Westpreußen veröffentlicht. Danach kamen in der Provinz im Laufe des Jahres vor: 28405 Lebendgeburten (bei evangelischen Eltern), davon in rein evangelischen Ehen 22672, aus Mischehen 2582, uneheliche Kinder evangelischer Mütter 2151. Getauft wurden 23958 Kinder. Standesamtlich wurden 6293 Ehen geschlossen zwischen evangelischen Paaren, bezw. Paaren gemischter Konfession, von letzteren waren darunter 962. Unter diesen war in 502 Fällen der Bräutigam evangelisch, in 460 die Braut. Die kirchliche Trauung wurde bei insgesammt 5660 Eheschließungen (davon 5250 rein evangelischen) in Anspruch genommen. Die evangelischen Taufen betrugen somit gegenüber den Geburten 95,74 Prozent, die evangelischen Trauungen 97,38 Prozent der sämmtlichen Eheschließungen zwischen ganz evangelischen Ehepaaren oder Mischehen.

— (Wahl zur Handelskammer.) Infolge Ablehnung der auf ihn gefallenen Wahl seitens des Herrn D. Wolff, ist auf Sonnabend den 28. d. Mts. nachmittags 5 Uhr im kleinen Schützenhaussaale ein neuer Wahltermin für die erste Abtheilung der Wahlberechtigten des Kreises Thorn anberaumt.

— (Eine Weihnachtsbitte) hat auch der Vorstand des Kriegsveteranen-Vereins Mocker. Er will auch in diesem Jahre wieder hilfsbedürftigen Kriegsveteranen bezw. armen Wittwen verstorbener Kameraden eine Weihnachtsfreude bereiten und bittet alle patriotisch gesinnten Mitbürger, Zuwendungen dafür an den Kassenwart Herrn Gastwirth Rüster-Mocker gelangen zu lassen. — Von dem Verein erhalten wir eine Zuschrift, in welcher es heißt: Der Verein, welchem 74 Feldzugstheilnehmer des Kreises Thorn angehören, hat außer 27 Kameraden, welche bereits die jährliche Beihilfe von 120 Mk. erhalten, noch eine erhebliche Zahl von Mitgliedern, deren Erwerbsfähigkeit zwar noch nicht völlig aufgehoben, jedoch durch die infolge der Strapazen der Feldzüge entstandenen Krankheiten, wie Rheumatismus 2c. auf ein geringes Maß herabgedrückt ist. Diese können aber noch nicht die staatliche Beihilfe erhalten, weil das Gesetz völlige Erwerbsunfähigkeit fordert. Allen den hilfsbedürftigen Kameraden, welche ihre Gesundheit in Opferfreudigkeit während der großen Zeit für unser deutsches Vaterland eingesetzt haben, über die tägliche Noth des Lebens in den Weihnachtsfeiertagen hinwegzuhelfen, erscheint daher wohl wünschenswerth. Der Wahlspruch des Vereins: „Fürchtet Gott! Ehret den König! Habt die Brüder lieb!", der die Kameraden in Treue zusammenhält, sollte den Wunsch erwecken, helfend mit einzugreifen. Wir wenden uns an die bewährte Wohlthätigkeit unserer patriotisch gesinnten Mitbürger unter Hinweis auf das Kaiserwort: „Das Vaterland wird Eure Thaten nie vergessen!"

— (Künstlerkonzert.) Dem Vernehmen nach wird im Laufe des Januar k. Js. Herr Hofopernsänger Alfred Rittershaus, berühmter Tenorist und bekanntlich vorzüglicher Wagnersänger, hier ein Konzert geben, für welches Herr Buchhändler Schwartz auf vielfachen Wunsch hiesiger Musikfreunde das Arrangement übernehmen dürfte.

— (Vor dem Kriegsgericht) hatte sich in der letzten Sitzung der Einjährig-Freiwillige Gefreite Bernhard Dubois von der 5. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 176 wegen Ungehorsams gegen einen Befehl, Beharrung im Ungehorsam und Selbstbefreiung als Gefangener zu verantworten. Am Bußtage besuchte derselbe zum Abendessen eine Restauration auf der Neustadt und verspätete sich etwas. Als er gegen 10¾ Uhr nach Hause ging, traf er in der Gerechtestraße ganz in der Nähe seiner Wohnung die vom Sergeanten Hardt geführte Patrouille. Dubois wollte vorbeihuschen, wurde aber angerufen als er gerade in die Hausthür sprang. Sergeant Hardt verhinderte das Schließen der Thür und arretirte den Gefreiten Dubois. Auf dem Wege zur Wache rückte letzterer aus, blieb auf mehrmaligen Anruf nicht stehen, entkam aber doch nicht, da er nochmals arretirt wurde. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde Dubois zu 15 Tagen strengem Arrest verurtheilt. — Der Musketier Joseph Küppers von der 3. Kompagnie Inft.-Rgts. Nr. 61 (Schlosser aus Krefeld) wurde wegen Körperverletzung vor dem Diensteintritt, sowie wegen Gehorsamsverweigerung, Achtungsverletzung und Bedrohung mit 4 Wochen strengen Arrest bestraft. Auf dem Transport der Rekruten nach Thorn hat er sich in Elberfeld dem Transportführer Unteroffizier Gellert gegenüber höchst ungebührlich benommen und dessen Befehl Widerstand geleistet.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Für den Nobel-Friedenspreis des Jahres 1902 sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Um bei der Austheilung des Friedenspreises inbetracht zu kommen, müssen die Kandidaten dem Nobel-Komitee des norwegischen Storthing bis zum 1. Februar 1902 von einer dazu berechtigten Persönlichkeit vorgeschlagen werden. Zu Vorschlägen sind berechtigt: die Mitglieder des norwegischen Nobel-Komitees, die Mitglieder der Regierungen und Nationalversammlungen der verschiedenen Länder, die Mitglieder des interparlamentarischen Ausschusses, die Mitglieder der internationalen Friedenskommission, das Institut de Droit International, die Universitätsprofessoren der Staats- und Rechtslehre, sowie diejenigen der Geschichte und Philosophie, endlich die Personen, die bereits einmal den Nobel'schen Friedenspreis erhalten haben. Der Friedenspreis kann auch an Institute und Vereine ertheilt werden.

Gegen die Zuwendung des litterarischen Nobelpreises an Sully Prud'homme ist aus der schwedischen Schriftsteller- und Künstlerwelt ein Protest entstanden, der zugleich als eine Huldigung für Tolstoi abgefaßt ist. Dieser Protest ist bereits an den großen russischen Schriftsteller abgegangen.

Berlin, 19. Dezember. Die Generalversammlung der Königl. Museen hatte zu einer Vorbesichtigung des neuen Pergamon-Museum zu heute zahlreiche Einladungen ergehen lassen. Minister und Staatssekretäre, die Spitzen der Behörden, viele Abgeordnete, Gelehrte, Künstler und Mitglieder der Presse leisteten denselben Folge. Von morgen ab ist das Museum dem Publikum geöffnet. Mit dem Pergamon-Museum ist eine historisch-künstlerische Unternehmung vollendet, die als Kulturerscheinung in der Welt ihres Gleichen sucht; es ist ein Stück praktischer Archäologie in die Wirklichkeit geführt, das vielen bedeutenden Männern im Verlauf von mehr denn zwanzig Jahren heißes Kopfzerbrechen gemacht hat. Die ganze Kultur der Reichshauptstadt wird von hellenistischen Gedanken durchsetzt, noch in weit größerem Maße als etwa München. Diese Freude am griechischen Alterthumsideal empfing ihr reifstes und reichstes Symbol im Pergamon-Museum, das nunmehr unter den Sehenswürdigkeiten „Spree-Athens" in die erste Reihe rückt und manchem Kunstfreunde als ein erstrebenswerthes Reiseziel erscheinen wird.

Litterarisches.

S. Keller, Pastor in Düsseldorf. Der kleine Beter. Morgen- und Abendgebete als Anleitung zum selbstständigen Gebetsumgang der Seele mit Gott. Preis 80 Pf. und Mk. 1.30. Verlag von E. Ungleich in Leipzig. — Pastor Keller hat sich durch seine Evangelisationsvorträge an allen Orten zahlreiche Freunde erworben, und wird daher das Büchlein überall mit Freuden begrüßt werden. Es enthält eine größere Anzahl von „Morgen- und Abendgebeten" und „Gebete für besondere Fälle". Der sehr billige Preis, die große, deutlich leserliche Schrift und die hübsche Ausstattung sind anderen Gebetbüchern gegenüber ein ganz besonderer Vortheil und machen es dadurch als sehr geeignet für Weihnachts- und Konfirmationsgeschenke. Wir wünschen dem Büchlein eine recht weite Verbreitung.

Auerbach's Deutscher Kinder-Kalender auf das Jahr 1902. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jedes Alters. Zwanzigster Jahrgang 1902. 160 Seiten stark mit 108, theils bunten Original-Illustrationen, buntem Titelbild und Spielbeilage. Dauerhaft gebunden. 1 Mark. (Leipzig, L. Fernau.) — Wer nur einmal die Wirkung dieses Kalenders auf die Kinder selbst beobachtet; wer sich in die staunenswerthe Fülle von Erzählungen, lustigen Abenteuern, Bildergeschichten, Märchen, Spielen, Anregungen zur Selbstbeschäftigung, Räthseln und Aufgaben vertieft hat, wer den Reichthum und die heitere Anmuth der bunten und schwarzen Bilder und der Spielbeilage auf sich hat wirken lassen, das Lachen der Kinder und den Jubel beim Verkehr mit diesem Hausfreund im stattlichen rothen Gewande erlebt hat, der läßt sich und den Seinigen das Vergnügen nicht entgehen, diesen billigen Freudenspender alljährlich wie eine selbstverständliche Beigabe mit unter den Weihnachtsbaum zu legen. Der billige Preis von nur einer Mark und der echte, feinsinnige Kinderton, den Georg Bötticher als Herausgeber und seine Mitarbeiter gefunden haben, machen es, daß das muntere Buch im Palast der Reichen wie dem bescheidensten Hause seinen Einzug hält und stets mit erhöhtem Jubel willkommen geheißen wird.

Mannigfaltiges.

(Weihnachten bei Hofe.) Zum Weihnachtsfeste treffen selbstverständlich alle kaiserlichen Kinder im Neuen Palais ein. Die Schatten, welche noch vor etliche Wochen auf das fröhliche Fest im Kaiserhause zu fallen schienen, sind gehoben. Langsam aber stetig hat sich das Befinden der Kaiserin gebessert und im Januar dürften wegen der Trauer um die Kaiserin Friedrich nicht allzu große Repräsentationspflichten an die hohe Frau herantreten. Der Kronprinz ist wieder wohlauf — aber die Kaiserin Friedrich fehlt; war sie auch persönlich im Neuen Palais nicht anwesend, so hatte sie sich doch mit zahlreichen Gaben eingestellt, welche ihre Enkelkinder auf das herzlichste erfreuten. Der Kreis der vom Kaiserhause zu beschenkenden Personen vermehrt sich von Jahr zu Jahr und keine leichte Aufgabe wartet der Kaiserin, welche die Einkäufe meistens persönlich besorgt. Sie fängt mit denselben sehr frühzeitig an und sinnig und aufmerksam sind alle ihre Gaben. Jeder Beschenkte erhält ein praktisches Stück, für eitlen Tand und bunten Flitter ist die Kaiserin nicht zu haben; es muß etwas Gediegenes sein. Die Bescheerung am Kaiserhofe findet am Heiligabend statt; in früheren Jahren begann sie sehr frühzeitig, jetzt ist sie etwas später, da die kaiserlichen Kinder herangewachsen sind. Jedes Kind hat seinen Gabentisch, dessen Mittelpunkt der brennende Tannenbaum bildet, der natürlich bei dem Studiosus Kronprinz Friedrich Wilhelm am größten ist, bei der neunjährigen Prinzessin Viktoria Luise am kleinsten; immerhin ist es noch ein sehr respektabler Tannenbaum. Der Aufbau findet im Muschelsaale statt.

(Dreifacher Mord durch einen Irrsinnigen.) Wie die „Schlesische Ztg." meldet, hat ein Glasschleifer aus Goldbach bei Reinerz seine drei Brüder ermordet. Der Thäter wurde sofort verhaftet; es stellte sich heraus, daß derselbe irrsinnig ist.

(Ein „streikendes" Magistrats-Kollegium. In der oberschlesischen Stadt Oppeln haben sämmtliche Magistratsmitglieder, besoldete wie unbesoldete, ihre Aemter niedergelegt, weil Oberbürgermeister Pagels an sie eine Verfügung erließ, über alle Vorlagen, die sie in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung selbst zu vertreten haben, Tags vorher ihm Bericht zu erstatten. Die Stadträthe erblicken, wie die Breslauer Zeitung mittheilt, hierin einen Eingriff in ihre persönliche Freiheit, den sie mit ihrer Amtsniederlegung beantworteten, nachdem eine Beschwerde der besoldeten Magistratsmitglieder bei dem Regierungs-Präsidenten Holtz kurzerhand abschlägig beschieden worden war.

(Berliner Millionäre.) Ein Einkommen von mehr als einer Million hatten in Berlin im letzten Jahre nach dem soeben veröffentlichten Berichte der städtischen Steuer-Deputation 14 Personen, außerdem hatten 21 nicht physische Personen ein solches zu versteuern. Mit einem Einkommen von über 500000 bis zu einer Million Mark mußten sich 35 physische und 16 nicht physische Personen begnügen, mit einer viertel bis zu einer halben Million mußten 110 bezw. 28 auszukommen suchen. Mehr als 40000 Mk., also mehr, als der Zinsgenuß einer Million etwa ist, hatten 2289 physische Personen auszugeben, während andererseits 5 wirkliche Millionäre, d. h. also Personen mit einem Vermögen von 1 Million und mehr in Berlin lebten, die nicht über 30000 Mark Einkommen hatten.

(Der Winter.) Infolge der scharfen im ganzen Rheinthal herrschenden Kälte ist in der Nähe von Schwerte wiederum ein Mann erfroren aufgefunden worden. In der Eifel sowie im Siegthal sank das Thermometer in der Dienstagnacht streckenweise auf 16 Grad unter Null. Von mehreren oberrheinischen Nebenflüssen ist bereits Eisgang gemeldet. In Ruhrort sowie in Hochfeld sind sämmtliche Kohlenkipper infolge des Frostwetters gesperrt.

(Selbstmord.) In Hildesheim erschoß sich der aus Gifhorn gebürtige 70jährige Oberst a. D. Frhr. v. Bothmer.

(Unterschlagung.) Der Lehrling eines kaufmännischen Geschäftes in Dortmund unterschlug 20000 Mark und ergriff die Flucht.

(Während die Typhusseuche) im Gelsenkirchener Bezirk zurückgeht, tritt sie nun in den Landkreisen Dortmund-Hörde ziemlich heftig auf. In mehr als einem Dutzend Ortschaften erfordern die aufgetretenen Fälle strenge gesundheitliche Maßnahmen, die von den Behörden auch schon in umfassendster Weise angeordnet worden sind. Die Zahl der Erkrankten ist bereits ziemlich erheblich. Viele Typhuskranke aus dem Landkreise sind in das Krankenhaus zu Hörde eingeliefert worden; auch noch andere Krankenhäuser des Kreises mußten zur Unterbringung der vielen Typhuskranken, darunter ganze Familien, in Anspruch genommen werden.

(Eisenbahnunglück.) Bei Eldena ist nach der „Greifsw. Ztg." eine Lokomotive mit zwei Wagen des Kleinbahnzuges entgleist und umgestürzt. Der Heizer, der Lokomotivführer und mehrere Fahrgäste sind schwer, eine größere Anzahl der letzteren leicht verletzt.

(Acht Fischer im Hafen ertrunken.) Aus Lissabon wird gemeldet, daß dort bei dem Orkan, der Mittwoch auf die Kältewelle folgte, mitten in der Hafenbai ein mit acht Mann besetztes Fischerfahrzeug vom Sturme erfaßt wurde und sank; trotzdem von den Kaien aus die größten Anstrengungen gemacht wurden, die Mannschaft zu retten, ertranken doch alle acht vor den Augen der herbeigeeilten Menge.

(Was die gekrönten Häupter am unleidlichsten finden.) Die Königin von Griechenland besitzt, wie ein Londoner Blatt erzählt, ein Album, zu dem fast alle gekrönten Häupter der Welt Beiträge geliefert haben, und es ist sehr amüsant, die verschiedenen Antworten auf die darin gestellten Fragen zu lesen. Auf die Frage: „Was ist Ihre Idee vom Glück?" hat der König von Griechenland geschrieben: „Immer einen Sovereign ohne eine Krone zu haben." Auf die Frage: „Was ist Ihre Idee vom Unglück?" hat der König von Schweden recht lustig geantwortet: „Enge Stiefel, ein Hühnerauge und ein schwerer Fuß darauf." Eduard VII. schrieb auf die Frage: „Gegen welche Persönlichkeit haben Sie am meisten Einwendungen zu machen?" „Das ist meiner Meinung nach der Mensch, der mit seiner Schirmspitze beharrlich auf einen zeigt und ruft: Dort ist er!" Der Kaiser von Oesterreich hat darauf geantwortet: „Das unleidlichste Wesen auf der Welt ist der Mensch, der jedesmal, wenn er einen trifft, bemerkt: „Gütiger Himmel,

wie alt Sie aber aussehen!" Die Kaiserin von Rußland hat die letzte Frage in folgender mütterlicher Art beantwortet: „Am unleidlichsten ist die Frau, die ihre Kinder für die gesündesten der Welt und andere „für sehr klug, aber schrecklich schwach und zart" hält!"

(Der Kistenreisende Beck.) Aus New-York wird gemeldet: Der Austreicher Johann Beck, der die Ueberfahrt auf dem Dampfer „Palatia" in einer Kiste gemacht hat, erhielt am 12. d. Mts. die Erlaubniß zu landen. Die Einwanderungsbehörde entschied, daß ein Mann, der sich einer solchen Mühsal unterzog, um nach Amerika zu kommen, das Recht erworben habe, den Boden der Vereinigten Staaten zu betreten, wenn er auch nicht über die vorgeschriebene Geldsumme verfüge. Beck hat schon von mehreren Seiten den Auftrag erhalten, sich auszustellen, er will aber den Ruhm, den er sich durch seine sonderbare Fahrt erworben, in anderer Weise auszunützen suchen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 19. Dezember 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. roth 734–756 Gr. 167 Mk. transito hochbunt und weiß 750 Gr. 140 Mk. transito roth 742 Gr. 131 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht transito grobkörnig 714 Gr. 102 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 656–692 Gr. 125–127 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 135–150 Mk.

Mais per Tonne von 1000 Kilogr. transito 104 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,92½–4,25 Mk. Roggen- 4,30–4,45 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,80 Mk. inkl. Sack bez., 6,75 Mk. inkl. Sack Geld. — Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,30 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 19. Dezember. Rüböl stetig, loko 57. — Kaffee ruhig. Umsatz 4000 Sack. — Petroleum ruhig. Standard white loko 6,70. — Wetter: schön.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 20. Dezember.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchst. Preis ℳ	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	17	40	18	—
Roggen	"	14	60	15	—
Gerste	"	11	20	12	60
Hafer	"	14	70	14	80
Stroh (Richt-)	"	9	—	10	—
Heu	"	9	—	10	—
Koch-Erbsen	"	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	20	2	25
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	20
Bauchfleisch	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	30	1	50
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	70	—	—
Schmalz	"	—	—	—	—
Butter	"	1	60	2	80
Eier	Schock	3	60	4	80
Krebse	"	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	1	—	1	20
Hechte	"	1	—	1	20
Karauschen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	60	—	80
Zander	"	1	40	1	60
Karpfen	"	2	—	—	—
Barbinen	"	—	60	—	80
Weißfische	"	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	18	—	20
Spiritus	"	1	20	1	30
" (denat.)	"	—	25	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15–20 Pf. p. Kilo, Sellerie 5–10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10–30 Pf. p. Stange, Petersilie — Pf. p. Pack, Spinat 10–15 Pf. pro Pfund, Kohlrabi — Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10–40 Pf. p. Kopf, Wirsingkohl 5–20 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück — Pf., Weißkohl 5–20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5–25 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 10 Pf. p. Kilo, Aepfel 15–30 Pf. p. Pfd., Wallnüsse 25–40 Pf. pro Pfund, Gänse 3,50–7,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00 bis 4,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00–1,60 Mk. pro Stück, junge 1,00–1,50 Mk. pro Paar, Tauben 60–70 Pf. pro Paar, Hasen 3,00–3,50 Mk. pro Stück, Puten 3,50–6,50 Mk. pro Stück.

21. Dezember: Sonn.-Aufgang 8.11 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.45 Uhr.
Mond-Aufgang 12.55 Uhr.
Mond-Unterg. 2.45 Uhr.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Chaussee'n des Landkreises Thorn in dem Etatsjahr 1902/03 ist die Lieferung nachstehender Materialien zu vergeben:

1. Chausseestrecke Gramtschen-Gronowo:
339 cbm Steine,
105 " feiner Kies,
97 " grober Kies.

2. Chausseestrecke Bildschön-Lissomitz:
653 cbm Steine,
215 " feiner Kies,
195 " grober Kies,
120 " Pflastersteine.

3. Chausseestrecke Wibsch-Rosenberg:
432 cbm Steine,
78 " feiner Kies,
94 " grober Kies.

4. Chausseestrecke Wiesenburg-Scharnau:
675 cbm Steine,
174 " feiner Kies,
314 " grober Kies.

5. Pflasterstraße Mocker:
38 cbm Pflastersteine,
38 " feiner Kies,
24 " grober Kies.

6. Chausseestrecke Culmsee-Rentschkau:
1055 cbm Steine,
160 " feiner Kies,
187 " grober Kies.

7. Chausseestrecke Ostaszewo-Friedenau:
180 cbm Steine,
78 " grober Kies.

8. Chausseestrecke Culmsee-Wangerin:
721 cbm Steine,
139 " feiner Kies,
166 " grober Kies.

9. Chausseestrecke Tauer:
150 cbm Steine,
75 " feiner Kies,
177 " grober Kies.

10. Chausseestrecke Nawra-Wibsch:
33 cbm Pflastersteine,
33 " feiner Kies,
46 " grober Kies.

11. Chausseestrecke Gr.-Bösendorf-Rentschkau-Dameran:
448 cbm Steine,
84 " feiner Kies,
108 " grober Kies.

12. Chausseestrecke Friedenau-Mirakowo:
30 cbm Pflastersteine,
60 " feiner Kies,
60 " grober Kies.

13. Chausseestrecke Culmsee-Hermannsdorf-Kreisgrenze:
22 cbm Steine,
22 " feiner Kies,
185 " grober Kies.

14. Chausseestrecke Lissomitz-Lulkau:
20 cbm Pflastersteine,
20 " feiner Kies,
50 " grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Chausseestrecke sowohl getheilt als auch im ganzen vergeben werden.

Angebote sind bis zum 28. Dezember d. Js. an den Unterzeichneten einzureichen.

Thorn den 19. Dezember 1901.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Bekanntmachung.

Die vor zwei Jahren mit gutem Erfolge hier eingerichtete **Schifferschule** wird für diesen Winter **am Dienstag den 7. Januar 1902, abends 6 Uhr,** in der 2. Gemeindeschule (Bäckerstraße) hierselbst wieder eröffnet werden.

Der Unterricht wird, wie früher, an den Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr ertheilt werden, und, wie bisher, Rechnen, Handelslehre, deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzeslehre, Schiffs- und Samariterdienst, sowie Maschinenlehre umfassen.

An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Theilnehmer erhoben, welche zu Beginn des Unterrichts von dem Leiter der Anstalt, Herrn Lehrer **Gramsch**, werden eingezogen werden.

Anmeldungen von jüngeren und älteren Schiffs-Bediensteten und Schiffern werden von den Herren Hafenmeister **Klix** und Uferaufseher **Wollboldt** entgegengenommen.

Thorn den 17. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Weihnachts-Lotterie. Unwiderruflich am 30. Dezember kommen in der **Königsberger Thiergarten - Lotterie 45 erstkl. Damen- und Herren - Fahrräder 1555 Gold- und Silbergewinne** i. W. v. **30 000** Mk. zur **Verlosung.** Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto und Gewinnlist **30 Pf. extra,** empfiehlt die General-Agentur **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie in **Thorn** C. Dombrowski, Wladislaw Stankiewicz, vorm. Oskar Drawert, Käthe Siewerth, J. Skrzypnik, A. Matthesius.

Heinrich Gerdom,
Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrstuhl zum Atelier.

Puppenstuben-Tapeten
in
reichster Auswahl
empfiehlt
J. Sellner,
Tapetenhandlung, Gerechtestr.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.
Reiche Auswahl an
Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.
vorräthig.
Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

Uniformen u. Zivilbekleidung
von
Reimann,
Gerechtestrasse 16,
bei Herrn **Murzynski.**
Prämiirt: Berlin, Dresden.

Große Auswahl
in gekleideten Puppen,
Puppenköpfen,
Puppenkörpern,
Schuhen, Strümpfen, Hüten.
Ferner
Spielwaaren u. Festgeschenke
zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.



Metall- und Holz-Särge,
große Auswahl in **Sterbekleidern, Steppdecken, Kissen, Jacken u. s. w.**
stets zu billigsten Preisen bei
J. Freder, Mocker,
Lindenstraße 20.

Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt
Anna Adami,
Gerechtestraße 30.

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** u. **Anders & Co.**

Schlafröcke
als geeignetes
Weihnachtsgeschenk
empfiehlt
Heinrich Kreibich,
Elisabethstr. 5.



Harzer
Kanarienroller,
prachtvolle Tag- und Lichtsänger, mit schönen Touren, empfiehlt à Stück 6, 7 und 8 Mk. **C. Tausch,**
Neustädt. Markt 9, I.

Holländ. Rauchtabak.
Milde und fast nikotinfrei.
Ein **10** Pfd.-Beutel franko **8** Mk.
B. Becker, Seesen a. H.

Carl Mallon ❁ Thorn

Altstädtischer Markt Nr. 23
empfiehlt:

Anzugstoffe.	Paletotstoffe.	Hosenstoffe.	Westenstoffe.	Livréewesten.
◈	Kammgarn.	Cheviots.	Loden.	Coatings. ◈
Livréetuch.	Billardtuch.	Pulttuch.	Wagentuch.	Ledertuch.
◈	Wagenrips.	Wagenplüsch.	Wagenborden.	Wagenteppiche. ◈
Reisedecken.	Schlafdecken.	Badedecken.	Kameelhaardecken.	Schneedecken.
◈	Wollfries.	Portièrenfries.	Sealskin.	Tischläufer. ◈
Cocos-Läufer.	Linoleum-Teppiche.	Anker-Linoleum.	Linoleum-Läufer.	Cocos-Teppiche.
◈	Herrenunterkleider.	Cocos-Vorlagen.	Linoleum-Vorlagen.	Herren-Artikel. ◈

Wegen Aufgabe des Geschäfts
vollständiger Ausverkauf des ganzen Waarenlagers
zu jedem nur annehmbaren Preise.
Breitestraße 14. **S. David, Thorn** Breitestraße 14.
Fertige Wäsche, Leinenwaaren, Gardinen, Portièren, Teppiche, Läufer, Steppdecken, Tischdecken, Reisedecken, fertige Betten, Bettfedern und Daunen. Aufgezeichnete und fertig gestickte Handarbeiten.

Geschenklitteratur. **Papierkassetten.**
Klassiker. **Novitäten.**
Bilderbücher. Zum Theil zu **Jugendschriften.**
herabgesetzten
sehr billigen Preisen.
Postkartenalbums.

Walter Lambeck,
Breitestrasse 6.

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Heiligegeist- und Coppernikusstr.-Ecke.



Empfehle mein gut sortirtes Lager
in:
Bürsten und Besen
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste.
Durchaus reelle Bedienung ist stets mein Grundsatz.
Hochachtungsvoll
G. Mayhold, Heiligegeist- und Coppernikusstr.-Ecke.

Niederlage
für
feinste Molkerei-Butter,
Pfund 1,30 Mark.
Feinste Niederungs-Butter,
Pfund 1,00 Mark.
Gute Back-Butter,
Pfund 0,90 Pfg.
Täglich frisch.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 252.



Deutsche erstklass. Nähmaschinen auf Wunsch auf Theilzahlung. Anzahlung von **8 Mk.** an. Sehr bill. Pr.
Man verlange kostenfrei Preisliste Nr. 68.
S. Rosenau in **Hachenburg.**

Steinauer Molkerei-Butter
à Pfd. 1,20 Mk.,
Culmsee'er Süßrahmbutter
à Pfd. 1,30 Mk.,
empfiehlt frisch
A. Kirmes, Elisabethstraße.
Filiale: Brückenstraße Nr. 20.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle hochfeines, gutbackendes **Diamant-Kaiser-Auszug-** u. **Weizenmehl,** sowie **beste Stettiner Hefe** in bekannter Güte.
A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Prof. Soxhlet's
Milchkoch-Apparate,
sowie **Zubehörtheile**
empfiehlt
Erich Müller Nachfl.

Möbl. Zimmer zu vermiethen 1. Januar **Culmerstr. 11, I.** Zu erfragen **Klosterstr. 4, I.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
gegenüber dem Schützenhause.

Birkenauer Karpfen
kosten zum Fest pro Pfund 90 Pfg.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Lebende
Karpfen
offerirt sehr billig
Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstraße 26.

Wallnüsse,
à Zentner 15 Mark,
offerirt so lange Vorrath reicht
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle:
Viktoriamehl, Kaisermehl, Wallnüsse franz. u. röm., Lambertnüsse, Pfeffernüsse (Dresdener), Thorner Honigkuchen, Baumbiskuits, Apfelsinen, Zitronen,
zu sehr billigen Preisen.
E. Willimczik,
Leibitscherstraße 31.

Weissmohn,
Blumenmohn,
sowie jegliches **Vogelfutter** offerirt
Samenhandlung
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstraße 28.

---

ff. Magdeburger Sauerkohl,
pr. Kocherbsen
empfiehlt **A. Cohn's Wwe.,**
Schillerstr. 3.

Tadelloses gesiebtes Häcksel
à Ztr. 3,80 Mk., bei Abnahme von 10—100 Ztr. **Preisermäßigung.**
Stück- und Würfelkohle
à Ztr. 1,15 Mk., liefert mit Abfuhr
Carl Giese, Mocker,
Waldauerstr. 11.

Offerire
zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste großen Vorrath **lebender Spiegel- und Schuppen-Karpfen.** Verkaufe selbige auch am Weihnachtsheiligenabend vormittags auf dem altstädtischen Markt und nachmittags in meinem Hause Coppernikusstraße 35.
Hochachtungsvoll
V. Wisniewski, Fischhandlung.



Edle Harzer
Kanarienvögel hat noch abzugeben
Birkner,
Mocker, Rosenstraße 1.

Zwei fein möbl. Zimmer,
parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen
Brombergerstraße 104.

---

2 gut **möbl. Zimmer** mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen.
Hinz, Schillerstraße 6, II, l.

Ein freundl. **möbl. Zimmer** billig zu verm. **Bäckerstr. 3,** II.

Kl. möbl. Zim., mit auch ohne Beköst. z. verm. Tuchmacherstr. 11, II.

---

2 frdl. **möbl. Zimm.** m. a. o. Pension bill. z. verm **Windstr. 5,** III.

---

2 möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu verm. **Culmerstr. 15.**

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus
8 Zimmern
nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von **sofort** zu vermiethen. **W. Busse.**

Wilhelmsplatz 6.
Schöne **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Badestube ꝛc., zu vermiethen.
August Glogau.

Eine Stube, eine Treppe im Hinterhause, von Neujahr zu vermiethen
Tuchmacherstraße 2.

Möbl. Wohnung
mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Januar zu verm. **Gerstenstr. 10.**

---

2 große, nebeneinanderliegende, gut möblirte **Zimmer,** an 1 auch 2 Herren billig zu vermiethen, auch Burschengelaß **Hohestr. 1,** 1 Tr.

---

2 Papageien
mit und auch ohne Käfig sind zu verkaufen durch **Heinrich Netz.**

Möbl. Zimmer
zu vermiethen **Bachestraße 13.**

Pferdeställe von sofort zu vermiethen **Coppernikusstr. 11.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.